



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920**

311 (16.7.1920) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-192341](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-192341)

# Mannheimer General-Anzeiger

Abend-Ausgabe: In Mannheim u. Umgebung monatl. einfl. 1.50 für den Rest des Monats. Einzelhefte 10 Pf. -  
Kriegsdruckerei: In Mannheim u. Umgebung monatl. einfl. 1.50 für den Rest des Monats. Einzelhefte 10 Pf. -  
Kriegsdruckerei: In Mannheim u. Umgebung monatl. einfl. 1.50 für den Rest des Monats. Einzelhefte 10 Pf. -

## Badische Neueste Nachrichten

Kriegsdruckerei: In Mannheim u. Umgebung monatl. einfl. 1.50 für den Rest des Monats. Einzelhefte 10 Pf. -  
Kriegsdruckerei: In Mannheim u. Umgebung monatl. einfl. 1.50 für den Rest des Monats. Einzelhefte 10 Pf. -

### Die Konferenz in Spa.

Bei den letzten Beratungen.

Berlin, 16. Juli. (B. B.) Aus Spa wird gemeldet, daß die Alliierten beschlossen haben, die Deutschen für heute nachmittag 4 Uhr zur Unterzeichnung des Kohlenabkommens zu berufen.

Frankfurt, 16. Juli. (Fr.-Tel.) Aus Spa wird gemeldet: Die alliierten Vertreter hatten heute vormittag 11 Uhr eine interne Sitzung in der Villa de la Freneuse ab.

Es ist den deutschen Delegierten mitgeteilt worden, daß die Alliierten die deutsche Antwort auf die gestern überreichten Abänderungsvorschläge der Alliierten im Verlaufe dieser Sitzung, die bis gegen 1 Uhr dauern dürfte, erwarten.

Kunzblättchen beraten die deutschen finanziellen und industriellen Sachverständigen in zwei getrennten Sitzungen, wonach die Entscheidung das Kabinett fällen wird.

Abgesehen von der Schlußklausel, die wiederum eine Einmarschierungsdrohung enthält, bieten vor allem die Preisregelung und die Frage der in Aussicht gestellten Kredite für Deutschland ernste Schwierigkeiten.

Spa, 16. Juli. (WB.) Reichsminister Fehrenbach und Reichsminister Dr. Simons legten heute früh auf dem Friedhof in Spa auf den dort befindlichen Gräbern der deutschen Heeresangehörigen Kränze nieder.

### Die Unterwerfung auf Gnadenfrist.

Die Lage in Spa hat durch die letzten Ereignisse eine Wendung genommen, die geradezu niederdrückend ist. Es steht heute nicht mehr zur Diskussion und Ueberlegung, was wir in Erfüllung des Friedensvertrages leisten können, so daß sich eine indirekte Abänderung dieses ungeliebten Vertrages daraus ergäbe. Wir wissen vielmehr, daß so gut wie nichts erreicht wurde, daß wir nur eine Gnadenfrist für einige Zeit erlangten, um nicht heute schon die Besetzung des Ruhrgebietes wahr zu wissen. Diese Okkupation wird kommen in dem Augenblick, wo wir das Kohlenabkommen nicht erfüllen können. Damit stehen wir vor der Frage nach der Erfüllbarkeit des Abkommens, wonach sich auch die Entscheidung richten muß, ob ihre Unterzeichnung mit der heute zu rechnen ist richtig war.

Für denjenigen, der die einzelnen Stadien des Dramas zweiter Teil in Spa in der Kohlenfrage aufmerksam verfolgt hat, besteht eine stoffende Lücke im Zusammenhang der Ereignisse. Langelang hatten doch die deutschen Vertreter und unsere Sachverständigen daran festgehalten, daß sich die äußerst möglichen Kohlenlieferungen bei einer Leistung von circa 1 Million Tonnen erschöpfen. Man hatte erklärt, daß man unter keinen Umständen Kohlenlieferungsverpflichtungen übernehmen werde, die über erfüllbare Ziffern hinausgehen. Befremdend erregte daher schon das Angebot einer Progression bis zu 1,8 Millionen Tonnen, was bedeutete, daß man für die Bemessung der Leistungsfähigkeit nicht mehr die derzeitigen Förderziffern zur Grundlage nahm, sondern mit ganz ungewissen Zukunftsfaktoren - Steigerung der Produktion - rechnete und sich trotzdem bindend festzulegen bereit war. Heute stehen wir vor der Wahrscheinlichkeit, daß bereits unter ein Abkommen von 2 Millionen Tonnen monatlicher Kohlenlieferung die deutsche Unterschrift gesetzt ist oder wird.

Wie erklärt sich dieser Umschwung? Es ist nicht richtig, die früheren Angebote als solche zu betrachten, die ein Hin- und-Her-Verhandeln betreffen. Wir haben es keinesfalls mit einer tatsächlichen Verhandlungsmethode zu tun. Im Gegenteil, die Ziffer von 1 Million Tonnen monatlich liegt bereits wesentlich über der Grenze dessen, was wir leisten können. Dies beweisen am besten die Zahlen der bisher erfolgten Lieferungen, die weit unter 1 Million Tonnen bleiben und wobei uns allen bekannt ist, wie sehr der Hunger nach Kohlen und die eigene schwere Kohlennot an der Gurgel im vergangenen Winter lag. Wir hatten geliefert:

	Tonnen		Tonnen
September 1919	417 000	März 1920	578 000
Oktober 1919	699 000	April 1920	718 000
November 1919	629 000	Mai 1920	962 000
Dezember 1919	675 000	Juni 1920	?
Januar 1920	425 000	Juli 1920	?
Februar 1920	673 000		

Die Gründe für das Nachgeben der deutschen Vertreter, wobei Simons die Führung hatte, liegen anscheinend darin, daß man den ursprünglichen Standpunkt sich ausreden ließ. Dieser war folgender: Die Kohlenleistungen sind zu beurteilen im Zusammenhange mit den übrigen Fragen der Reparation, insbesondere mit der Festlegung der Grenzen in Oberschlesien. Solange letztere nicht feststehen, fehlt der Boden zur Bemessung der voraussichtlich vorhandenen jeweiligen Kohlenproduktion. Dieser Standpunkt war richtig und hätte keinesfalls verlassen werden dürfen zu Gunsten ungewisser Zukunftszahlen. Letztere brachten die Momente einer Steigerung der Kohlenförderung auf Grund von Neuorganisation und in Aussicht gestellte bessere Ernährung hinein. Der Boden der Verpflichtung wird damit schwankend und unsicher. Freilich wirkt dies auch gegen die Entente, wenn sie jetzt lässig bleibt in der Lebensmittelversorgung, aber auf uns, auf der im Innern schwachen deutschen Regierung lastet jetzt die ungeheure Last, an die Ausführung der ungeheuren Verpflichtung zu gehen. Angesichts der inneren Schwierigkeiten sind die Hoffnungen gering, mit Erfolg durchzuführen. Die Leistungen in der Kohlenförderung gehen die letzten Wochen zurück.

die Uebersichten werden nur mehr lächerhaft verfahren. Die deutsche Industrie wird zum mindesten den gleichen, wenn nicht größeren Kohlenmangel gegenüberstehen als in den Höhepunkten unserer Kohlenkrise.

Jede Million Kohlen pro Monat weniger bedeutet Stilllegen größerer Kreise deutscher Produktion.

Allerhand hat es meisterhaft verstanden, den ab und zu widerstrebenden Lloyd George dahin zu bringen, wohin er wollte: Eine Festlegung darauf, im weiteren Verlaufe bei irgendeinem Anlaß einen Einmarsch über den Rhein nicht wieder in den Rücken fallen zu können. Das sind die fürchterlichen Folgen des Friedens von jedem Preis, wie ihn Erzberger und die Revolution von 1918 gewollt hat. Ewig bleibt so das Damoklesschwert des Untergangs über uns: Vom Westen der Franzose mit seinem Vernichtungswillen - vom Osten die drohende Gefahr des Bolschewismus - im Innern Gegenätze und keine geschlossene Einheit, einen dieser Feinde wenigstens abzuschütteln, um nicht zerrieben zu werden.

### Der Vormarsch der Russen.

Wilna besetzt.

Kowno, 16. Juli. (B. B.) Lit. Telgr. Agir. Die Bolschewisten besetzten Wilna und rüsten bis in die Gegend von Landwarona vor, wo sie auf die litauische Armee stehen. Die Polen ziehen sich auf Barona und Grodno zurück. Zur Freigabe der Stadt Wilna an den litauischen Staat sind von den zuständigen Behörden diplomatische Schritte eingeleitet worden.

Die Bolschewisten wollen nicht in London verhandeln.

Paris, 16. Juli. (B. B.) Der Matin meldet aus Spa: Die Antwort der Sowjetregierung auf die Waffenstillstandsvorschläge Lloyd George ist inzwischen eingegangen. Jedoch ist von ihrem Inhalt noch nichts bekannt gegeben worden. Soweit man hört, wollen aber die Bolschewisten nicht in London über die Friedensverhandlungen beraten, sondern schlugen Brest-Litowsk als Verhandlungsort vor.

Köder Krassins.

Amsterdam, 16. Juli. (WB.) Die Times berichtet: Der von Krassins übermittelte Vorschlag der Sowjetregierung umfaßt auch das Angebot von Konzessionen für die Ausbeutung der Holzbestände und Bergwerke Russlands von ausländischen Kapitalisten. Den Konzessionen inbegriffen soll der Export der Erzeugnisse ihrer Unternehmung zugestanden werden. Der im Lande verbleibende Ueberschuß ist durch Organe der russischen Regierung zu verteilen. Die Konzessionen müssen die russische Arbeitergesetzgebung und die gesetzlichen Schutzbestimmungen für die Erhaltung der Mineral- und Forstbestände oder sonstiger Hilfsquellen des Landes innehalten.

Kowno, 16. Juli. (B. B.) Bei der Enttarnung einer polnischen Brigade durch litauische Truppen handelt es sich um 2500 polnische Soldaten, die mit vier Batterien Artillerie ausgerüstet waren. Sie waren seit einer Woche beständig auf der Flucht und wurden von russischer Artillerie verfolgt.

Die russisch-litauische Grenze.

Kowno, 16. Juli. (B. B.) Der Friedensvertrag zwischen Russland und Litauen setzt ungefähr folgende Grenze fest: Von der Düna über den Erissa-See und den Marocz-See nach Wolodischino, dann die Wocessina entlang nach Westen bis zum Remel und den Remel entlang über Grodno bis in die Gegend von Augustowo und schließlich von Augustowo bis zur deutschen Grenze. Litauen erhält auch Grodno und Sedza.

### Der französische Zwischenfall.

Eine schwere Genugtuung - Salut durch Reichswehr.

Berlin, 16. Juli. (Von unserm Berliner Büro.) Anlässlich des Vorfalls bei der französischen Botschaft haben die Franzosen von uns erhebliche Genugtuung gefordert. Die Flagge wurde von der Botschaft von einer jugendlichen Person (einem Schlosserlehrling) heruntergenommen, er wurde inzwischen verhaftet. Der Vorfall in dieser Schwere war noch nicht vorgekommen. Der Staatssekretär des Auswärtigen von Haniel und ein Stellvertreter der Polizeidirektion stellten daher heute Mittag einen Besuch ab, um sich mit der französischen Vertretung amlich auszusprechen. Um 1 Uhr wurde die Flagge auf dem Gebäude der Botschaft wieder gehisst. Eine Reichswehrkompanie zog vorbei und leistete die Ehrenbezeugung. Zwei Beamte der Sicherheitspolizei, welche die Aufsicht hatten, wurden bereits aus dem Dienste entlassen. In der Geschichte der Internationalen Beziehungen findet sich kaum ein Fall, der dem gleich zu sehen wäre. Einmal ist eine argentinische Handelsflagge entfernt worden, daraufhin wurde sofort ein Kriegsschiff nach Buenos Aires entsandt, welches vor der argentinischen Flagge salutierte.

Paris, 16. Juli. (Havas.) Der deutsche Geschäftsträger Meyer begab sich am Donnerstag Vormittag auf das Quai d'Orsay und drückte dem Staatssekretär des Auswärtigen Palkowski das lebhafteste Bedauern seiner Regierung über den Vorfall vor der französischen Botschaft in Berlin aus.

### Die Vorgänge in Triest und Dalmatien.

Belgrad, 15. Juli. (B. B.) Das südslawische Pressebüro meldet: Wie die Blätter aus Triest berichten, wurden außer den Fiskalen der beiden Banken viele andere slawische Institute verurteilt. 25 Personen wurden verurteilt.

Belgrad, 15. Juli. (B. B.) Das südslawische Pressebüro meldet: Anlässlich der blutigen Ereignisse in Spalato fragte der Abgeordnete Bianchini den Ministerpräsidenten sowie den Vertreter des Ministers des Auswärtigen, ob Genugtuung von der italienischen Regierung gefordert worden sei.

Spalato, 15. Juli. (B. B.) Das südslawische Pressebüro meldet: Der amerikanische Admiral befahl, daß alle im Adriatischen Meer kreuzenden amerikanischen Schiffe nach Spalato fahren sollen. Heute ist das Flaggschiff Olympia und ein Kreuzer hier eingetroffen. Gestern wurde die Blockade über Spalato aufgehoben.

Die Streitwägen in Italien.

Mailand, 16. Juli. (WB.) Wie der Corriere della Sera erzählt, haben sich beim Landarbeiterstreik in der Provinz Umbria in Bantale schwere Zusammenstöße zwischen den Streikenden und der Polizei ereignet, wobei fünf Personen getötet und zahlreiche verwundet wurden.

Bulgarianische Schutzmaßnahmen gegen griechische Banden.

Amsterdam, 16. Juli. (B. B.) Athener Botschaften zufolge richtete der Chef der griechischen Militärmission in Sofia an den Chef der internationalen Kontrollkommission in Brüssel einen Protest gegen eine Truppenbewegung Bulgariens, da sie eine Unterjochung Jofra Tanars bezwecken sollte. Die griechische Mission fragte, ob Griechenland sich auf Grund dieser militärischen Maßnahme als im Kriegszustande mit Bulgarien zu betrachten habe. Die bulgarische Regierung erklärte ihre Antwort auf diese Behauptung: Es handle sich bei diesen Truppenbewegungen um Schutzmaßnahmen gegen die Möglichkeit eines Einbruchs griechischer Banden in Bulgarien.

### Zur Festlegung der neuen Getreidepreise.

Bereits die Mitte März d. J. erlassene Verordnung über die Festlegung von Mindestpreisen für die Erzeugnisse der Neuenernte sah ausdrücklich vor, daß die endgültige Preisfestlegung bis zum Beginn der Ernte unter entsprechender Berücksichtigung der bis dahin entstandenen Produktionskosten erfolgen soll. Dieser Vorbehalt kam nunmehr das Reichsministerium nach, indem es auf dem Verordnungswege neue Grundpreise für Roggen, Weizen und Hafer festsetzte. Danach werden dem Landwirt aus der neuen Ernte als Grundpreis für die Tonne Roggen 1400 Mark zugebilligt, der sich je nach der Lage des Erzeugungsgebietes entsprechend erhöht. Für Weizen ist ein Grundpreis von insgesamt 1540 Mark in der Verordnung vorgegeben, für Hafer und Gerste 1350 Mark pro Tonne. Dagegen mußte infolge technischer Schwierigkeiten die Preisfestlegung für Kartoffeln und Fleisch einstweilen noch zurückgestellt werden.

Selbstverständlich bedeutet die neue Preisfestlegung eine nicht unerhebliche Erhöhung gegenüber den bisherigen Preisen. So betragen die bisherigen Mindestpreise bei Roggen, Gerste und Hafer 1000 Mark, bei Weizen 1100 Mark für die Tonne. Die Feststellung der Steigerung der Produktionskosten bis zum Erntebeginn geschah mit Hilfe des Indexverfahrens, zu dessen Durchführung eine Kommission landwirtschaftlicher Sachverständiger und Verbraucher herangezogen worden ist. Bei den Untersuchungen haben etwa 80 Preise der wichtigsten von der Landwirtschaft gebrauchten Betriebsgegenstände und etwa 160 Tarifverträge eine Rolle gespielt. Die wesentlichsten Unterlagen lieferten die bei den meisten Landwirtschaftskammern bestehenden Buchführungsstellen. Da diese Unterlagen sich auf das letzte vollständige Wirtschaftsjahr, das bei der Landwirtschaft vom 1. Juli bis 30. Juni läuft, bezogen, mußten die Zahlen der Aenderung, die seit dem 30. Juni 1919 in der Landwirtschaft eingetreten sind, angepaßt werden. Es zeigte sich, daß die Verhältnisse sich in wesentlichen Punkten gegenüber dem Wirtschaftsjahr 1918/19 geändert haben. So hat die Befeuerung der Landwirtschaft mit künstlichem Dünger zu den hohen Preisen erheblich zugenommen, die Löhne und Gehälter sind nicht nur infolge namhafter Aufbesserungen, sondern auch durch die verstärkte Arbeitszeit wesentlich gestiegen und haben mit zu der Verteuerung der Produktionskosten beigetragen. Andererseits galt es, frühere Aufwendungen für Maschinen, Vieh und Neubauten, soweit diese noch auf das laufende Wirtschaftsjahr einwirkten, entsprechend zu berücksichtigen. Auf diese Weise ergaben sich schließlich die Entlaste für die einzelnen Gruppen der Betriebsmittel an den Gesamtproduktionskosten. Setzte man nun die Gesamtproduktionskosten gleich 100, so entfielen nach den Ausweisen u. a. auf Löhne und Gehälter 40 Teile, auf Düngemittel 15 Teile und auf die Unterhaltung von Maschinen und Geräten 10 Teile. Darauf wurden in den Monaten Januar bis Mai die Steigerungen der Preise für die Produktionsmittel festgestellt und insbesondere ist hierbei die Preisbildung in den größeren Markorten berücksichtigt worden. Man ermittelte so die Preise einmal monatlich und zwar für den ersten Tag des betreffenden Monats. Hierbei ergab sich, daß die Aufwendungen für landwirtschaftliche Betriebsmittel vom 1. Januar bis 1. Juni um etwa 69 v. H. gestiegen sind. Diese Steigerung ist vorwiegend durch ein starkes Anziehen der Preise für künstlichen Dünger und durch die erhöhten Arbeitslöhne hervorgerufen worden.

So errechnete man den Durchschnitt der Produktionskostensteigerung in den einzelnen Monaten von Januar bis Mai und kam auf einen Satz von 51 v. H. Da sich nun nicht genau feststellen ließ, inwieweit die Produktionskosten sich im Juni und Juli weiter erhöhen würden, so setzte man einen Zuschlag von 4 v. H. fest, so daß sich der Steigerungssatz auf insgesamt 55 v. H. erhöhte. Danach hatte sich für Roggen eine Erhöhung des Mindestpreises von 1000 Mark auf 1550 Mark für die Tonne ergeben. Dieser Satz ist aber von der Verbraucherschaft besonders wegen der allgemeinen Teuerung als noch zu hoch empfunden worden. Deshalb sah sich die Regierung veranlaßt, eine Senkung herbeizuführen. In den Mindestpreis von 1000 Mark für die Tonne Roggen, der auf einen Betriebsaufwand von 300 Mark für den Morgen aufgebaut ist, war bei einer günstigen Ernte von etwa 7 Zentner auf den Morgen ein Unternehmervergewinn von rund 140 Mark enthalten, der sich bei einer Steigerung des Mindestpreises um 55 v. H. auf rund 215 Mark erhöht haben würde. Mit Rücksicht auf die allgemeine Teuerung entschloß man sich nun bei der Höchstpreisfestlegung, den Unternehmervergewinn zu beschränken und die vorgeschlagene Preise um 150 Mark zu ermäßigen. Danach würde der Unternehmervergewinn gerade noch zu einer Vergütung des in Grund und Boden

bedeuten Kapitals ausreichen, wenn die durchschnittlichen Friedenspreise zugrunde gelegt werden. Trotzdem ist das Reichsministerium überzeugt, daß bei den nunmehr geltenden Preisen die Landwirtschaft ihre Erzeugung in dem notwendigen Umfang aufrechterhalten kann und es ist zu hoffen, daß die Deckung des unbedingt notwendigen Nahrungsbedarfs aus dem Inland durch die neue Preispolitik sichergestellt wird. Auch nach der neuen Erhöhung bleiben die Preise für inländisches Getreide noch um etwa 2/3 hinter den Preisen, die das im Ausland zu kaufende Getreide erfordert, zurück.

Der Brotpreis wird durch die Steigerung der Getreidepreise keine Erhöhung erfahren.

### Deutsches Reich.

#### Forderung eines obersten Bauleiters für die Kanalbauten am Neckar.

Aus Stuttgart wird mitgeteilt: Im württembergischen Landtag hielt Abg. Bruckmann eine Rede, in der er die sich immer stärker fühlbar machende wirtschaftliche Interessengemeinschaft Süddeutschlands betonte, die über augenblickliche Strömungen hinweg mehr und mehr zu aufrichtiger Zusammenarbeit führen müsse. In der Wasserkräftfrage, die früher nirgends stärker gefördert worden sei als in Baden, sei heute Bayern führend geworden. Ueber Bayerns fast strenges sich dieses Land an, um eine möglichst unabhängige von der schwachen Rolle zu erreichen. Auch in der Frage des Ausbaus der Wasserstraßen habe es Bayern verstanden, sich die ihm für einen Augenblick entzogene Führung zurückzuerobieren. Den berechtigten badiischen und württembergischen Ansprüchen gegenüber sei das Reich fest geblieben und habe nur den Ausbau einer Wassergrößerstraße bis Wöhringen zugestanden. Das Reich habe aber auch die bayerische Forderung anerkannt. — Nachdrücklich forderte Bruckmann von den Regierungen die Berufung eines von den staatlichen Beamten unabhängigen süddeutschen Sachverständigen zum obersten Leiter der Kanalbauten am Neckar. Wie bei den großen bayerischen Wasserkräftbauten müsse dieser Bauleiter als Staats- oder Reichskommissar die weitgehendsten Befugnisse erhalten, sonst sei an eine tatkräftige Durchführung der Wasserkräft- und Schiffahrtsbauten nicht zu denken.

#### Zur Einreise ins östliche Abstimmungsgebiet.

Wien, 15. Juli. (W. B.) Der deutsche Ausdrück für Westpreußen erklärt einen Aufruf, in dem er insbesondere die westpreussischen Vereine im Deutschen Reich bittet, Besonderen von Abstimmungsberechtigten in Pommern und Ostpreußen zu beschaffen, die sich auf Schwierigkeiten bei der Einreise in das Abstimmungsgebiet sowie auf die gänzlich fehlende und erschwerte Durchreise durch den polnischen Korridor seitens der polnischen Behörden beziehen, entgegenzunehmen und sie unerschrocken, möglichst bis zum 30. Juli an den deutschen Ausdrück für Westpreußen in Warschau weiter zu geben. Auch die deutschen Gewerkschaften, Arbeitgeber- und Bauernverbände werden gebeten, die Besonderen an die gleiche Adresse zu leiten.

### Baden.

#### Der Staatsvertrag über den Übergang der Wasserstraßen von Baden auf das Reich.

Wien, 16. Juli. (W. B.) Das badiische Arbeitsministerium hat dem Landtag den Staatsvertrag über den Übergang der Wasserstraßen an das Reich vorgelegt. Nach diesem Staatsvertrag soll die Verwaltung und das Eigentum des Rheins von der Abgrenzung des Rheins bei Straßburg bis zur badiisch-böhmischen Grenze, ferner das Eigentum am Neckar und Main einschließlich der Schöpfwerke, dem Lauderhafen bei Wertheim und dem Winterhafen in Oberbach auf das Reich übergehen. Mit den Wasserstraßen geht das Recht zur Erhaltung der Wasserkräfte auf das Reich über, dem künftig auch die Erlaubnis zur Ausübung der Wasserkräfte an Wasserstraßen zusteht. Als Abfindung für die Uebertragung zahlt das Reich 30 v. H. des Anlagelapitals, das seit hundert Jahren für die Wasserstraßen angewendet wurde. In dem Staatsvertrag wird das weitere über die Zusammensetzung der Wasserstraßenbeiträge bestimmt und zwar dahingehend, daß die wirtschaftlichen Körperschaften und die Vertretungen der Erzeuger- und Verbrauchsträfte Badens nach ihrer Bedeutung für das Wirtschaftsleben des Landes zu berücksichtigen sind. Das Reich ist verpflichtet, die von Baden begonnenen Bauten fortzuführen; darunter fällt die Rheinregulierung Straßburg-Sonderheim. Neue Baupläne müssen der Regierung zur Stellungnahme unterbreitet werden. Bei Vergabung von Uebertragungen sind Industrie, Handwerk und Handel Badens zu berücksichtigen. Die Geschäftsführung bleibt bis auf weiteres in Händen der bestehenden badiischen Behörden, nämlich der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus und der Rheinbauinspektionen. Der Uebergang soll auf 1. April 1921 erfolgen.

### Baustoffbewirtschaftung und Aufhebung der Zwangsbeziehung der Ziegelwerke.

Wien, 16. Juli. (W. B.) Die die „Kaiserl. Ztg.“ am 14. Juli veröffentlichte, ist auf Anregung des Arbeitsministeriums zur Sicherstellung der für die Siedelbauarbeiten, welche mit Baustoffzufuhr verbunden sind, erforderlichen Ziegel-Erzeugnisse ein Vertrag zwischen der Badiischen Bauhoff-Beschaffung und dem Verband Badiischer Ziegelbesitzer abgeschlossen worden. Nach dem Vertrag werden 50% der mit den am 1. Juli zu stellenden Rohstoffen hergestellten Ziegel-Erzeugnisse der Bauhoff-Beschaffung geliefert. Diese verpflichtet sich ebenfalls, das gelieferte Material in erster Linie für die Siedelbauarbeiten abzugeben, sodann für öffentliche, gemeinnützige Bauten. Die von dem Ziegelverband dieses Jahres zu liefernde Menge an Ziegelwaren ist bei entsprechender Rohstofflieferung bereits sicher gestellt.

Ueber eine ähnliche Vereinbarung mit dem Verkaufszweig der süddeutschen Kalkwerke sind Verhandlungen im Gange.

Das Arbeitsministerium konnte deshalb durch eine Verordnung, welche demnach veröffentlicht wird, die bisherigen Vorschriften über die Bauhoff-Bewirtschaftung in den wesentlichen Punkten aufheben. Insbesondere dürfen darnach künftig Ziegel-Erzeugnisse und Kalk in beliebiger Menge ohne Preisbegrenzung abgesetzt und bezogen werden. Ferner wird zu gleicher Zeit die bisherige Verordnung über die Befreiung von Abgaben für Ziegelwerke aufgehoben.

Die schon lange im ganzen Land gewünschte Aufhebung der Zwangsbeziehung für die wichtigsten Baustoffe ist somit erfolgt. Freilich bedeutet es für die diebzugehörigen Erzeugnisse einen schweren Schaden, daß die Badiische Bauhoff-Beschaffung, G. m. b. H., an der Staat, Gemeinden und Genossenschaften beteiligt sind, ihnen in derart bevorzugter Monopolstellung das Absetzungsrecht beschneidet.

### Hauptversammlung des Oberbadiischen Bauernverbandes.

Freiburg, 15. Juli. Die oberbadiische Organisation der Badiischen Bauernverbände, die Vereinigung der kleinen und mittleren Bauern, hielt hier am Sonntag den 14. zum Besuch ihre Hauptversammlung in der Sinnerhalle ab. Zum Vorsitzenden des Oberbadiischen Bauernverbandes für Oberbaden wurde Klüber-Gundelungen gewählt, zum 2. Vorsitzenden Föderer-Gundelungen. Den Kassenbericht hatte Klüber-Gundelungen erstattet. Demnach ist die finanzielle Lage der Vereinigung ungünstig. Der Kassenbestand beträgt 1880 M., die Schulden belaufen sich auf etwa 11 000 M.; über die schlichte Geschäftsführung wurde sehr geklagt. Ueber die Verhandlungsverhandlungen mit anderen Landwirtschaftsverbänden berichtete ebenfalls Klüber-Gundelungen. Er meinte, der Vertragsentwurf, den Dr. Rahn dafür ausgearbeitet habe, habe viele Mängel enthalten. Der Bauernverband wolle keinen Anstoß mehr, sei es nach rechts, sei es nach links, denn eine große Mitgliederzahl, die nicht zuzustimmen sei, müsse nicht. Das Organisationsziel dürfe kein System sein, bei dem der Bauer nichts zu sagen habe. In der Preisabfrage seien die anderen landwirtschaftlichen Verbände dem Bauernverband in den Rücken gefallen, indem man den Bauernverband als Preisstreiber gebrandmarkt habe. In der Angelegenheit habe der Vorsitzende des Bauernverbandes, Gebhard-Eppinger, nicht das starke Rückgrat besessen, das man voraussetze. In der Aussprache wurde vielfach dem Wunsch nach einer Arbeitsgemeinschaft mit den anderen landwirtschaftlichen Verbänden Ausdruck gegeben.

### Jubiläumsgedächtnis der Stadt Freiburg.

Freiburg i. Br., 16. Juli. (W. B.) Im Zusammenhange mit der 800jährigen Jubelfeier der Gründung der Stadt Freiburg wurde heute in den Räumen der alten Freiburger Universitätsbibliothek die Jubiläumsausstellung eröffnet. Der Konservator der badiischen Sammlungen, Professor Singenrat hielt dabei die einleitende Ansprache, in der er betonte, daß anlässlich der Jubiläumfeier hier ein Ueberblick gegeben werde über die Entwicklung der Stadt Freiburg und des Breisgauer in historischer, politischer, wirtschaftlicher und religiöser Hinsicht. Dieses heimliche Museum werde auch für spätere Zeiten erhalten bleiben. Es ist zusammengefaßt aus den Beständen der badiischen Sammlungen sowie freiwilligen Gaben.

### Deutsch-Oesterreich.

#### Die Ueberlieferung der Wiener Garnison.

Wien, 16. Juli. (W. B.) Gestern erfolgte die Ueberlieferung der Wiener Garnison und die Kadettenübernahme an die Regimenter, woran sich ein Paradezug vor dem Präsidenten der Republik angeschlossen. Auf dem Heiden-Platz hatten sich die Kadettenmitglieder, der Kommandant, der Bürgermeister der Stadt Wien und viele Offiziere der fremden Divisionen eingefunden. Nach der Ueberlieferung hielt der Präsident eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Soldaten! Nicht um Eroberungstriebe zu führen, habt ihr die Waffen behalten, sondern es ist eure Pflicht, die Verfassung zu schützen gegen alle Angriffe von innen und außen. Die Ordnung im Innern müßt ihr aufrecht zu erhalten. Nach außen

diene unser Heer zum Schutze unserer Grenzen. Wenn das Volk am Aufbau oder am Ausbau oder in den Fabriken produktiv arbeiten soll, dann ist es unsere Pflicht, die Arbeit zu schützen.

### Frankreich.

#### Frankreichs Militärdienst.

Paris, 16. Juli. (W. B.) Kriegsminister Descaux wird in der nächsten Zeit der Kammer einen Gesetzentwurf vorlegen, welcher die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit vorsieht. Das Aufgebot soll am 1. 4. desjenigen Jahres erfolgen, in welchem die jungen Leute 21 Jahre alt werden. Die Dauer der Dienstpflicht soll sich auf 30 Jahre erstrecken und zwar auf 2 Jahre aktive Dienstzeit, 18 Jahre in der Reserve und 10 Jahre beim Landsturm. Der Jahrgang 1919 wird noch drei Jahre dienen; aber der folgende Jahrgang soll bereits nur noch 2 Jahre unter der Fahne bleiben.

### Italien.

#### Der neue Kurs der italienischen Regierung.

Rom, 16. Juli. (Gefant.) Am Schlusse der Aussprache über die Regierungserklärung äußerte Giolitti im Senat, Italien müsse die volle Unabhängigkeit Albanien ins Auge fassen. Diese Unabhängigkeit sei die beste Garantie für die Freiheit des Adriatischen Meeres. Die Regierung werde sich um die Befestigung der Finanzen bemühen und Ersparnisse machen, wo es nur angängig sei.

Auch die Frage des Brotpreises werde eingehend geprüft werden. Ein kleines, aber leistungsfähiges Heer müsse aufrecht erhalten bleiben.

Die größte Steuerlast müßten die wohlhabenden Klassen tragen. Giolitti verbannte die Herrenmänner, die ein Sinken der Staatskasse herbeiführen hätten. Die Regierung habe aber wegen dieser Männer keine Befürchtungen. Sie werde vielmehr mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln für Ruhe und Ordnung sorgen.

Die Ausführungen Giolittis wurden von den Senatoren mit großem Beifall aufgenommen.

### Letzte Meldungen.

#### Die Grenze gegen Oberschlesien auf der Botschafterkonferenz?

Paris, 16. Juli. (W. B.) Havas. Die Botschafterkonferenz beschloß, am Donnerstag vormittag die politischen und geographischen Sachverständigen zur Ausarbeitung des Berichts über die Teschener Frage einzuberufen. Dieser Bericht wird am Samstag von der Konferenz geprüft werden; doch soll eine Entscheidung nicht getroffen werden, ohne daß anfangs nächster Woche die tschecho-slowakischen Delegierten angehört worden sind. Die Konferenz prüfte ferner die Frage der Grenzregulierung zwischen der Tschecho-Slowakei und Oberschlesien hinsichtlich der drei Orte Bils (?), Durisch (?) und Haisch (?) ohne irgend einen Beschluß gefaßt zu haben.

#### Zusammenstoß der Feindparteien in China.

Amsterdam, 15. Juli. (W. B.) „Daily Mail“ meldet aus Tientsin: In der Nacht zum 12. Juli kam es in der Nähe von Tangshan an der Bahnlinie Peking-Tientsin zum ersten Zusammenstoß zwischen den beiden feindlichen Parteien. Die Truppen des Marschalls Tuan-Tschih-Tschinggen die Tschiu-Tschinggen, die sich zurückzogen. In Tientsin ist ein englischer Torpedobootzerstörer und andere Kriegsfahrzeuge eingetroffen, was unter der Bevölkerung eine große Beunruhigung hervorgerufen hat.

#### Zur Reichswehrveränderung.

Berlin, 16. Juli. (W. B.) General v. Seeckt hatte gestern alle Wehrkreiskommandeure zu einer Besprechung über die Herabsetzung der Reichswehr einberufen.

#### Die amerikanische Präsidentschaftskandidatur.

Paris, 16. Juli. (W. B.) Wie aus Washington gemeldet wird, hat der Senator La Follette, Senator im Staate Wisconsin, der als Kriegsgegner bekannt geworden ist, die ihm von der Arbeiterklasse angetragene Kandidatur für die Präsidentschaft angenommen.

#### Die Trinkschokolade in Sparta.

Berlin, 16. Juli. Wie dem Rhein aus Spa gemeldet wird, haben gestern die Kellner in hiesiger Pensionen, in dem die englische Delegation untergebracht ist, mit dem Streit droht und sie wollen die Arbeit niederlegen, weil sie kein Trinkgeld bekommen. Die Kellner müßten mit 15 000 Franken abgefunden werden, damit der Dienst fortgesetzt werden könnte.

## Der Mann mit den sieben Masten.

Roman von Erich Wulffen.

17) (Kochdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Frau von Allosol stand am Fenster und sah nach den Blumen. Bathony wollte noch etwas fragen — er drohte ihm, sich nach seiner Freundin umsehend, lachend mit dem Finger.

Bela wehrte ab und rief: „Hi, Dunkelheit! Kein Wort mehr. Finis Poloniae! Du schickst mich ja auf die Brautschau nach Karolzi!“

Der alte Herr war von seinem Einsatze so entzückt, daß er seinen Reffen einen Augenblick an sich zog und lebhaft umarmte.

„Ich werde nächstens die Herren in einer dieser Einstellungen, die jetzt an der Tagesordnung sind, photographieren!“ rief Terta mit leichtem Spott!

Teleki lächelte sich sanft und verabschiedete sich schnell.

„Meinen Gruß an die Damen!“ rief ihm Frau von Allosol nach.

Dann trat sie zu Bathony und streichelte ihn.

Er schmolzte eigentlich mit ihr, weil sie heute in dem prächtigen rosaen Morgenkleide mit den Brüstler Spitzen, das er ihr geschenkt hatte, am gemeinsamen Frühstückstisch gesessen hatte.

Er verließ sich zwar vollständig auf den künftigen Helfer der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns. Er war aber doch sehr mit sich zufrieden, daß er ihn auf die Brautschau geschickt hatte.

Mit einem eigentümlichen, fast listigen Lächeln führte er Tertas Hand an seine Lippen.

Als Bela Teleki in Schloß Karolzi sich melden ließ, waren zunächst nur die Damen anwesend. Der Graf und sein Sohn hatten einen Austritt unternommen, von dem sie aber jeden Augenblick zurück erwartet wurden.

Die Gräfin empfing den Besucher mit einem verbindlichen Lächeln in ihrem schwermütigen Gesicht. Sie war heute gesprächiger als sonst und richtete an ihn mit südländischer Lebhaftigkeit eine ganze Reihe Fragen.

Von der Komtesse empfing Teleki heute einen etwas anderen Eindruck als er ihn seit der ersten Begegnung im Pechschloß hatte.

Er fragte sich im Stillen, ob er seit der Empfehlung Bathony's mit anderen Augen sehe.

In ihren Bewegungen und Mienen, in allem, was sie sprach, lag eine stillere, weiche Ruhe. Sie trug ihr Haupt etwas erhoben, ihre Augen hatten einen glühigen Glanz.

Karita von Bathony war heute blaß und zeigte nicht die Lebhaftigkeit wie bei der ersten Bekanntschaft. Ihre dunklen Augen ließen unruhig hin und her. Juwelen warf sie einen Blick nach der verwandelten Freundin.

Die Gräfin hatte, wie sie erzählte, die Solome von Hofmannsthal gelesen, was der Baron Veranlassung gab, einige Worte über den Unprei, mianus der österreichischen Dichter zu sagen.

Er sprach flüchtig und lebhaft; jeder mußte wünschen, ihn auf dem Bahnsteig der akademischen Jugend oder am Vortragspult zu sehen.

Karita fragte, ob er Kaiser Maria Rilke zu den Impressionisten zählte.

Teleki nickte lebhaft. „Bei ihm haben Sie den Uebergang zu stärker bewegtem Ausdruck des inneren Antells ganz deutlich.“

Er sann einen Augenblick nach und ätzte dann langsam: „Denn nur im Schloß Haut mon solchen Staat und solche Feste solcher Frauen: ihre kleinste Geste ist eine Feste, fallend in Brot. Sie bauen Stunden auf aus silbernen Gesprächen.“

Er hielt unwillkürlich wie gebernd inne. Da fuhr Karita in demselben Tone fort: „Und manchmal haben sie die Hände so und du mußt meinen, daß sie irgendwo, wo du nicht hinreichst, sanfte Rufe brechen, die du nicht siehst.“

„Was unvernünftig sprang er dann, während die Damen noch schliefen, auf die Novelle „Fannys Rachlaß“ von Karman über und warf die Frage auf, ob die mitgeteilten Briefe oder etwa das ganze Werk Fannys eigene Arbeit seien, die Karman nur redigiert und herausgegeben habe.“

„In der Literaturstunde wurde uns gesagt,“ meinte Karita nach kurzem Nachdenken, „aus der Einheit des Stils und der Darstellungsweise in anderen Werken Karman's sei die Frage zu verneinen.“

„Aber Gyaloi meint auch“, bemerkte die Komtesse, „daß selbst ein sehr gebildetes Mädchen inmitten der Stürme der Leidenschaft nicht so kunstvoll schreiben könnte.“

Die Gräfin lachte herzlich über diese unerwartete literarische Weisheit ihres Zuhörers.

In diesem Augenblicke traten der Graf und Alexander in den Salon und entschuldigten sich unter lebhafter Begrüßung, daß sie den Baron im Restaurant empfangen müßten.

Das Gespräch nahm eine andere Wendung und lenkte sich auf politische und dienstliche Angelegenheiten.

Teleki erwähnte hierbei ganz beiläufig den Ministerialsekretär von Jozep.

Der Graf schien das Stichwort aufzufangen und erzählte, daß er diesen jungen Mann, seinen Stiefbruder, als ein heiliges Vermächtnis seiner verstorbenen Mutter zu betrachten Anlaß habe.

„Ich stehe Ihnen ganz zur Verfügung, Herr Graf!“ sagte der Baron.

Der Graf dankte durch eine stumme Verneigung und sah zur Gräfin hinüber. „Büma war Teleki ein warmer dankbarer Hund zu, während Karita nicht zu wissen schien, warum es sich bei der Erwähnung Jozep's handelte.“

Als der Baron ausbrach, fragte die Gräfin, wie lange er noch bei seinem Onkel sich aufhalten werde.

„Wir hoffen Sie noch bei uns zu sehen!“ sagte sie, während er ihr zum Abschied die Hand küßte.

Als der Baron sich von den jungen Damen verabschiedete, fiel dem Grafen zum ersten Male das veränderte Wesen seiner Tochter auf. Er war betroffen und sah Karita fragend an. Nun bemerkte er auch deren eigentümliche Stimmung.

Der Baron blieb einige Augenblicke vor der Komtesse stehen und sprach lebhaft auf sie ein. Dann machte er auch Karita, die etwas abseits stand, seine Verbeugung.

### Neuntes Kapitel.

Baron Teleki stand in tadellosem Frode mit weißer Binde im Zimmer seines Onkels. Sie waren im Begriffe nach Schloß Karolzi zu fahren, von wo die Einladung zu einem Sommerabendessen ergangen war.

Der Obergespan machte ein zufriedenes Gesicht und sagte: „Ich habe Dir nicht zu viel versprochen, Bela. Du darfst dieses Fest als zu Deinen Ehren veranstaltet betrachten.“

Dann beschloß der Graf die drei schönen Orben, mit denen die Brust des Ministerialrats geschmückt war, und ließ sich eingehend den Anlaß jeder einzelnen Auszeichnung berichten.

Bela erzählte mit Humor drei kleine Geschichten, unter denen die Beschreibung des preussischen Roten-Adler-Ordens besonders köstlich wirkte.

Mit gewohnter Bescheidenheit verhielt der Nefte seine Verdienste und wollte den launenhaften Anlaß für die Dekorationen verantwortlich machen.

Der Graf schüttelte den Kopf, als wisse er das alles nicht besser.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Stadt und Land.

## Bürgerauschussvorlagen.

### Abänderung der Baugeschäfts-Ordnung.

Der Stadtrat hat beschlossen, die Baugeschäfts-Ordnung für die Stadt Mannheim vom 27. März 1913 aufzuheben und ihr eine neue Fassung zu geben. Die neue Geschäftsordnung tritt mit der Erteilung der Staatsanweisung in Kraft. Der sachverständigen Begutachtung der Vorlage entnehmen wir folgendes:

Die bestehende Geschäftsordnung für Baugeschäfte ist seit dem 27. 3. 1913 in Kraft. Infolge der durch den Krieg eingetretenen Verhältnisse sind insbesondere durch den Stillstand auf dem Gebiete der Baugewerke und des fortwährenden Steigen der Gehälter, sowie die Verteuerung des Baustoffes erhebliche Erhöhungen der Einnahmen der Baupolizei nicht mehr möglich, um die erforderlichen Aufwendungen zu decken. Es ergaben sich 1917 Gehälter 10 887 M., Aufwand 51 315 M., Ausfall 40 428 M., 1918 Gehälter 10 743 M., Aufwand 51 615 M., Ausfall 40 872 M., 1919 Gehälter 10 888 M., Aufwand 51 784 M., Ausfall 40 896 M. Die Aufwendungen für das laufende Jahr betragen laut Haushaltsplan 210 000 M., der Ausfall für dieses Jahr würde demnach noch weit höher werden. Eine Erhöhung der Gehälter entsprechend den gesteigerten Anforderungen ist nicht unerwünscht. Die bisher mit 2 vom Tausend der Baupolizei bezahlten Gehälter, die schon bei der Einführung der Baugeschäftsordnung im Jahre 1913 weniger als die tatsächlichen Leistungen ausmachten, werden gegenüber den jetzigen überaus hohen Löhnen, die bis zu 300 M. bei den Baumeistern gehen, maßlos zurück. Es erschien erforderlich, diese Gehälter mit den Löhnen, wie sie sich voranschicklich in den nächsten Jahren gestalten werden, in Einklang zu bringen. Demgemäß sollen die Gehälter erhöht werden bei: 1. Wohnungsbau mit 4- und Mehr-Zimmerwohnungen, sowie bei Geschäftsbau, Warenhäusern, Theater u. dergl. auf M. 120.—, 2. gewerblichen Villenbauten auf M. 150.—, 3. Wohnungsbau mit höchstens 3 Zimmerwohnungen auf M. 100.—, 4. kleineren Wohnbauten (Einkaufs- und Geschäftsbau) auf M. 100.—, 5. Parkhäusern, Loggien, Loggienbauten u. dergl. auf M. 80.—, 6. Schuppenbauten mit geschlossenen Aufbauten auf M. 50.—, 7. Schuppenbauten ohne geschlossene Aufbauten auf M. 30.—. Bei dieser Erhöhung konnte aber der Satz von 2 vom Tausend der Baupolizei nicht durchweg beibehalten werden. Im Interesse der Förderung des Wohnungsbaus war eine hohe Zehnerung der Baugeschäfte für Wohnungsbau, die das gleiche gegenüber früher betragen hätte, zu vermeiden. Es erschien vielmehr angemessen, den Satz auf 1 vom Tausend zu erniedern. Bei Industriebauten hingegen konnte der Satz von 2 vom Tausend auf 4 vom Tausend erhöht werden. Die Gehälter für die Baupolizei sollen von 6 bis 8 M. ergeben sich aus einer 3-fachen Erhöhung des bisherigen Satzes. In diesem Zusammenhang soll namentlich auch die Gehälter für den Fall vorgesehen werden, daß die Beamten des Baupolizei, welche zu Amtshaltungen (Zustellung und Feststellung von Bauarbeiten) aufgestellt werden, unrichtiger Sache zurücktreten müssen, weil von Seiten der Bauherren die nötigen Vorrichtungen nicht getroffen sind. Nach der bisherigen Geschäftsordnung konnte für den durch solche unrichtige Amtshaltungen hervorgerufenen Schaden nicht erhoben werden. Jetzt soll ein Gehalt nach Maßgabe der verstrichenen Zeit entrichtet werden. Auch die bisherige Gebühr für Dienstentwässerung bleibt unter dem tatsächlichen Aufwand weit zurück. Sie betrug für jedes Grundstück, ohne Rücksicht auf die Größe des Grundstückes und die damit verbundene Arbeitsleistung, 10 M. Um die Gebühr nach den erforderlichen Arbeitsleistungen abzustufen, wurde als Maßstab für deren Bemessung die Länge der zu prüfenden Leitungen angenommen und pro Meter ein Satz von 10 M. angesetzt. Die Mindestgebühr soll 20 M. betragen. Der finanzielle Schaden dieser Abänderungen läßt sich nicht ohne weiteres überschätzen, da die Erhöhung der Gehälter von dem Umfang der Baupolizei abhängt. Voranschicklich werden jedoch die nennenswerten Erhöhungen, zum Teil die Erhöhung der Baupolizei in den nächsten Jahren zu bilden. Dabei ist schon vorausgesetzt, daß die Baupolizei nach Überwindung der jetzigen Krise sich auf etwa 1/2 des Friedensstandes erhebt.

### Erinnerungen eines Mannheimer Bürgermeisters.

**IV.**  
**Oberbürgermeister Paul Martin.**  
Wenn ich in den Ausführungen, die ich in meinen Erinnerungen Oberbürgermeister Bed gewidmet habe, gezeigt habe, daß die Wera Bed in Mannheim ihr Ende erst mit dem Tode des Oberbürgermeisters Martin erreicht und daß dieser sich stets als Schüler Bed's gefühlt und gefühlt habe, so habe ich damit keineswegs ausdrücken wollen, daß es Oberbürgermeister Martin an selbständiger Initiative gefehlt habe. Nichts wäre fälschlicher als eine derartige Meinung. Oberbürgermeister Martin war eine durchaus selbständige, in sich selbständige Persönlichkeit, die sich durch nichts Anderes leiten ließ als durch die eigene auf Grund sorgfältiger Prüfung gemessene Überzeugung. Was ich sagen wollte, ist vielmehr folgendes: Oberbürgermeister Martin ist im Jahre 1894 als junger Polizeikommissar Heidelberg's von Bed nach Mannheim berufen worden, er ist von Anfang an als zweiter und später als erster Bürgermeister neben Richter und vertraulicher Mitarbeiter gewesen, er war in alle seine Pläne und Gedankenansätze aus genauester eingehender Kenntnis dessen Verwaltungsgrundzüge aus eigener Überzeugung und in der besten Absicht, in der er es Oberbürgermeister Martin vergönnt war, an der Spitze des Gemeinwesens zu stehen — es waren selber nur 5 Jahre — wurden dank der aufopfernden Tätigkeit und der selbstbewußten Energie des Oberbürgermeisters ungewöhnlich viele und große Aufgaben in Angriff genommen und zum Teil der Vollendung entgegengeführt. Die Einverleibung von Heidenheim, Sandhofen und Rheinau wurde durchgeführt, die Projekte des gewaltigen Krankenhausbaues und des

Hallenbades wurden endgültig ausgearbeitet, der Ausbau der Vorortbahnen wurde durch die Gründung der Oberheinischen Eisenbahn-Gesellschaft und der Rhein-Neckar-Bahn-Gesellschaft ermöglicht, das Hafen- und Industrieamt wurde errichtet, die Gartenstadt am Angelland wurde begründet, der Umbau des Kaufhauses zum Rathaus vollendet, das Gebäude der Hauptfeuerwache und nicht weniger als 10 Schulhäuser wurden errichtet, der Redarauer Wald wurde zum Volkspark umgestaltet, der Ausbau der Handelshochschule wurde vollzogen. Aber alle diese gewaltigen Aufgaben wurden in dem Geiste ausgeführt, der den Verwaltungsergebnissen des Oberbürgermeisters Bed entsprach. Wenn dieser länger gelebt hätte, so würden diese Aufgaben unter Mitwirkung des ersten Bürgermeisters Martin voranschicklich in demselben Geiste zur Ausführung gelangt sein, höchstens wäre aus finanziellen Gründen das Tempo etwas verlangsamt worden. Es war die Kunst und das Verdienst des Oberbürgermeisters Martin, daß der Wechsel im Amt des obersten Leiters der Stadt sich in der Gemeindepolitik so wenig sichtbar machte, daß man von einer Fortsetzung der Wera Bed bis zum Jahre 1914 sprechen kann.

Dieses Verdienst ist umso höher zu veranschlagen, als die Naturen der beiden Oberbürgermeister, wie ich schon angedeutet habe, durchaus verschiedene waren. Oberbürgermeister Bed war mit Leib und Seele Verwaltungsbeamter, alle seine Interessen bestanden sich mit den Aufgaben, die ihm als Gemeindevorstand gestellt waren. Oberbürgermeister Martin wurde mit den meisten Zweigen der Verwaltung, hauptsächlich durch das strenge Vorgesetzte fühlbar verbunden, das ihm auszeichnete. Sein ganzes lebenslangliches Interesse galt einem Gebiete, das sich mit der eigentlichen Verwaltungstätigkeit doch nur in wenigen Punkten berührte, der deutschen Literatur und der Kunst. Seine tief innerliche, im wahren Sinne des Wortes religiöse Natur fand, dem dogmatischen Kirchenglauben entfremdet, in der Kunst den Mittelpunkt seines Denkens und Empfindens. „Die hellste deutsche Kunst“ war der Bestiener seines Blicks, war der Quell, aus dem er nach der aufreibenden und anstrengenden Arbeit des Tages und nach allen Mühen der Welt, die er tief empfand, immer wieder Kraft schöpfte zu neuer Arbeit. Dem geistigen Leben und Treiben war er abhold, und die Pflichten der Repräsentation, denen er — soweit es sein Amt erforderte — gewissenhaft nachkam, empfand er als eine lästige Fessel. Aber wenn er abends in seinem gemächlichen, mit künstlerischem Geschmack eingerichteten Heim an der Seite seiner alleinstehenden Gemahlin sich in die Gedankenwelt seiner gelebten und bewunderten Goethe vertiefte oder wenn er uns im intimsten Kreise am Klavier sitzend in das Wesen des Wagner'schen Musikdramas einzuführen suchte, dann hatte man von ihm den Eindruck eines Hohenpriesters der Kunst, eines von der Bedeutung der Kunst tief erfassten Mannes. Ausübender Künstler war er eigentlich nicht, ihm kam Alles auf den Inhalt, nichts auf das äußere an. Wenn er am Klavier Wagner interpretierte und dazu sang, dann fiel auch mancher Ton daneben, und doch hatte man den Eindruck eines wahren, von seiner Aufgabe tief durchdrungenen Künstlers. Das er als Oberbürgermeister dem Theater und der bildenden Kunst besonderes Interesse entgegenbrachte, ist selbstverständlich. Seine Anforderungen waren auch in dieser Beziehung streng, und sein Urteil über die Leistungen des Theaters war nicht immer milde; sein Bescheid über die Leistungen der bildenden Kunst war nicht immer so freigütig. Ausübender Künstler war er eigentlich nicht, ihm kam Alles auf den Inhalt, nichts auf das äußere an. Wenn er am Klavier Wagner interpretierte und dazu sang, dann fiel auch mancher Ton daneben, und doch hatte man den Eindruck eines wahren, von seiner Aufgabe tief durchdrungenen Künstlers. Das er als Oberbürgermeister dem Theater und der bildenden Kunst besonderes Interesse entgegenbrachte, ist selbstverständlich. Seine Anforderungen waren auch in dieser Beziehung streng, und sein Urteil über die Leistungen des Theaters war nicht immer milde; sein Bescheid über die Leistungen der bildenden Kunst war nicht immer so freigütig.

In der Beurteilung der Menschen war Oberbürgermeister Martin bestmüht, und nicht selten erfüllte ihn auch unbedarftes Mitleiden. Wenn er in seinem Büro die Besuche aus dem West-östlichen Dians Goethe's an die Wand gestielt hatte:

Lebers Niederträchtigkeit  
Niemand sich bekümmert  
Denn es ist das Mächtige,  
Was man Dir auch sagt.

So wollte er diesem pessimismus dadurch Ausdruck geben. Trübe Erfahrungen, die er in seinem Vertrauen zu den Menschen gemacht hat, haben wohl dazu beigetragen, ihn in dieser Stimmung zu befestigen. Imbrigen war Oberbürgermeister Martin eine durchaus vernünftige, gerade, von der idealen Stimmung erfüllte Natur. Wenn man ihm offen und ehrlich gegenübertrat, konnte man sein Mißtrauen leicht überwinden; man blieb ihm dann dauernd verbunden. In Mannheim wurde ihm ein Ansehen an einer ansehnlich reichen Kasse zu teil, die man dem in Willingen geborenen und erhabenen „Schwarzwälder“ zu Gute hielt. Ich glaube, daß der letztere Umstand dabei keine Rolle spielte und daß dem, der suchte, es nicht schwerer gemacht wurde, unter der rauen Außenwelt den goldenen Kern der wahren Gemütsstärke zu finden. Das haben die ihm unterstellten Beamten, namentlich die seiner nächsten Umgebung, stets herauszufinden gesucht; sie haben ausnahmslos die größte Verehrung und Dankbarkeit ihm gegenüber empfunden und an den Tag gesetzt. Doch er in seinem Mißtrauen bisweilen dem Einen oder dem Anderen Unrecht getan hat, wurde von ihm in entgegenkommender Weise wieder gutgemacht, sobald eine Aussprache erfolgt war. Oberbürgermeister Martin war ein Mann von feinstem Takt des Herzens und von rührender Rücksichtnahme auf Andere. Ein Beispiel dafür sei mir gestattet, aus meinen eigenen Erfahrungen anzuführen.

### Hauptaufgabe eines Schulleiters, der Schulförderer, nicht nur und vor allem nicht in erster Linie Schulaufsicht zu sein hat.

Eine Versuchsschule soll also eine Erprobungsschule sein für Schüler und Lehrer, für Schulleiter und Gesamtschulverwaltung. Freiwillige Meldungen der Lehrer, aber keine bestimmten Schüler(innen)anzahl, damit keine Aufnahme, sondern ein Regelmaß geschaffen, an ihm die Tragfähigkeit der zu erprobenden Gedanken festzustellen, wobei Freiheit in Einzelheiten (vielleicht sogar in Jahresaufgaben, wenn heute dieser Widerstand nicht noch zu stark ist), volle Freiheit besonders in Bezug auf den Weg dieses Ziel zu erreichen, in Unterrichtsart und Schulaufsicht, in Antriebs- und Stundenverteilung und -einteilung. Das wären die Hauptforderungen, die m. E. zu stellen wären. In weitestgehendem Maße wäre im Einverständnis mit dem unterrichtenden Lehrer allen interessierten Fachangehörigen das Mitspracherecht zu gewähren, zunächst natürlich den Lehrpersonenkollegen an der Versuchsschule selbst. (Der Leiter der Versuchsschule müßte geschickt der Gefahr, aus dieser Einrichtung ein „Lehrtheater“ zu machen, aus dem Wege zu gehen wissen; denn der Schul- oder Lehrereifer gedeiht nur in der Stille, nicht vor großem Publikum. Schon aus diesem Grunde gehören selbst die Schulleiter während des Unterrichtes nicht in das Klassenzimmer.)

Aus den vorstehenden Wünschen muß, falls ein wirklich brauchbares Ergebnis erzielt werden soll, den Mitgliedern der Versuchsschulekollegiums ein geringeres Stundenpensum als das normale zugebilligt werden. Nicht nur die fast verweirte Vorbereitungszeit, auch das Herausarbeiten der Unterrichtsergebnisse methodischer und erzieherischer Art nimmt die Zeit und Kraft des Versuchsschulleiters in besonderem Maße in Anspruch. Dazu können Vorleser, Berichte über die geleistete Arbeit nach ihrer theoretischen und praktischen Seite, Gespräche mit interessierten Lehrpersonen, Konferenzen usw., an sich lauter Kleinigkeiten, die aber, wie jeder Eingeweihte weiß, ein gewaltiges Ganzes geben.

Geht die praktische Durchführung werden sich noch manche Hindernisse entgegenstellen, die nicht einmal erwähnt wurden; aber gerade hier in Mannheim hat die Organisation der Schule Triumphe gefeiert, sodaß eine derartige neue Aufgabe leicht zu bewältigen sein dürfte. Der Wille der Lehrerschaft zur Mitarbeit ist m. E. vorhanden. Vielleicht ist von den leitenden Stellen nur auf eine äußere Anregung gewartet worden, um der praktischen Verwirklichung der Versuchsschule in Mannheim ernsthaft näher zu treten und so eine notwendige Ergänzung des Westfälischen Schulnenns zu schaffen, Freunden und Gegnern des Bekannten Wohltun zu verschaffen Arbeit zu geben. Schon mancher würde ja anderer Ansicht, wenn es hieß: Hier Rhodus, hier salta! Geprobe was du ausgehst!

### Aus dem Kunstleben der Pfalz.

Ein plötzlichem Schulsturm, wie es vor dem Krieg bereits im Leben gesehen war, soll nun von der Lehrerschaft für die Stadt Reifersheim und damit für die gesamte Pfalz neu erkundet. Die Stadtverwaltung hat bereits die nötigen Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt.

Es war mir vergönnt, vor einigen Jahren meinen 60. Geburtstag zu begehen. Ich halte es nicht für ein Verbleiben eines Menschen, 60 Jahre alt zu werden; diese Feste ist jedem beschieden, der ein höheres Alter erreicht. Ich hoffe daher, daß dieser Tag außerhalb meiner engeren Familie ebenso unbemerkt bleiben würde, wie unsere silberne Hochzeit, die mir 5 Jahre früher ganz still gefeiert hatten, ohne daß es in Mannheim bekannt geworden war. Dieser Wunsch sollte nur zum Teil in Erfüllung gehen. Wohl aus meinem Dienstatte hatte ein findiger Beamter den Tag meiner Geburt ermittelt und ihn dem Oberbürgermeister Martin gemeldet. Dieser wußte, daß es in meinem Sinne liegt, ein Bekanntwerden des Tages zu vermeiden. Ich war deshalb sehr überrascht, als er wenige Tage vorher meine Frau und mich zu dem betreffenden Abend zu sich einlud, um im Kreise der engeren Kollegen und ihrer Frauen den Abend zu verbringen. Da ich zunächst annahm, daß es sich um ein zufälliges Zusammentreffen der Einladung mit meinem Geburtstage handelte, sagte ich, um jeden Verstoß zu vermeiden, zu. Gleich nach dem Eintritt in die geistliche Wohnung des Oberbürgermeisters wurde ich aber durch eine freundliche Ansprache von ihm überrascht, mit der er mir als Aushilfskollegen an diesem Tag das höchste ehrende Wort „Goethe's Gedächtnis“ herauszugeben von Freiherrn v. Biebermann, überreichte. In der von Martin's schöner Handchrift geschriebenen Widmung ist Bezug genommen auf den Ausdruck Goethe's: „Der Mensch wirkt alles, was er vermag, auf den Menschen durch seine Persönlichkeit“. Das lobende Wort steht leiblich auf meinem Schreibtisch und erinnert mich täglich an den teuren Verstorbenen und an die lieben Kollegen, mit denen ich so lange eintrefflich zusammenarbeiten durfte. Bei einem festlichen Mahle und bei einem Glase Sekt, das man sich in dieser guten alten Zeit ausnahmsweise noch erlauben durfte, haben wir dann den Abend zugleich als Vorabend des Geburtstages des einzigen Sohnes des Martin'schen Hauses zumalunen gefeiert. So kam ich zu einer Feste meines 60. Geburtstages, von dem nichts an die Dessenlichkeit drang und die mir unangenehm bleiben wird.

Es ist nicht leicht, einer Persönlichkeit, wie der des Oberbürgermeisters Martin, in einigen Worten des Gedankens gerecht zu werden. Er war eine komplizierte, nicht leicht zu ergründende, wohl feste Natur. Wer ihn gekannt hat, wird ihn nicht vermissen. Als er zu früh starb, war das Bewußtsein von der Größe des Verlustes in Mannheim allgemein verbreitet. Die Stadt Mannheim hatte ein teures unermüdet um ihr Wohl besorgtes Oberhaupt, die Kunst hatte ihren tüchtigsten und wirksamsten Förderer, alle, die ihn kannten, hatten einen seltenen Menschen verloren! Ich sie haben einen guten Mann begraben, und mir war er mehr!

Carlwirtschaf in Wödrich, im Juli 1920.  
E. v. Hollander.

### Kartuschbeutel als „Kunstseide“.

Anfälle, die sich in letzter Zeit mehrfach ereignet haben, lassen darauf schließen, daß die während des Krieges zur Herstellung von Kartuschbeuteln im Auftrag der Deutscher Verwaltung hergestellten Gewebe später in den Handel gekommen sind und unter der Bezeichnung „Kunstseide“ vertrieben werden. Diese Stoffe unterscheiden sich von den eigentlichen Gewebestoffen durch ihre Eigenschaften, insbesondere durch ihre Explosionsfähigkeit. In einem Falle ging einem Arbeiter plötzlich durch eine Zigarette das aus dem Stoff gefertigte Gewebe in Flammen auf. Der Arbeiter erlag den erlittenen Brandwunden. In einem anderen Falle explodierten bei der Arbeit in einem Kleidungsstück verwendete Stoffe beim Wägen, wodurch großer Sachschaden verursacht wurde. Es kann daher nicht dringend genug vor Kauf und Verwendung dieser fälschlich als „Kunstseide“ bezeichneten Kartuschbeutelstoffe gewarnt werden. Um festzustellen, ob derartige „Kunstseide“ aus Kartuschbeuteln hergestellt ist, empfiehlt es sich, ein etwa fingerlanges und 2 fingerbreites Stückchen des Stoffes anzugucken; Übergewichte können dann fast augenblicklich ab. Wegen dieses schnellen Abnehmens ist der Versuch abseits von anderen leicht brennbaren Gegenständen besonders von den auf Lager befindlichen Stoffen des Gewebes anzustellen. Das zu verwendende Gewebe darf auch nicht zwischen den Fingern gehalten werden, Kartuschbeutelstoffe, die bei der Verbrennungprobe plötzlich brennen, sind Sprengstoffe, für deren Besitz und Vertrieb ein Sprengstoffbesitzschein nötig ist (Gesetz gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen vom 9. Juni 1884). Verstöße gegen dieses Gesetz werden mit Gefängnis von 3 Monaten bestraft.

**Konjunktionsdienst.** Herr Leopold Weich in Baden-Baden ist zum Vertreter des Konjunktionsdienstes der Republik in Baden-Baden bestellt worden. Er ist zur Ausübung der mit seinem Amte verbundenen Funktionen einmündlich zugelassen. — Nachdem dem brasilianischen Generalkonsul in Hamburg, Herrn Filinto Vianna de Azevedo, nunmehr namens des Reichs das Exequatur erteilt worden ist, wird er zur Ausübung konjunktionsdienlicher Funktionen in Baden zugelassen.

**Kirchenliches.** Das Erzbischöfliche Ordinariat hat angeordnet, daß am nächsten Sonntag von den Kirchen ein Erlaß erlassen wird, in welchem die Landleute auf die große Wiltshof in den Städten, besonders in Mannheim, hingewiesen und aufgefordert werden, gewissenhaft die Wiltshof abzuliefern, da sonst zu

### Eine Versuchsschule für Mannheim.

Von Dr. Albert May in Mannheim

Wies von dem, was die Vorkriegszeit gebracht hat, lehren wir heute vernünftiger. Anderes wird auf seine praktische Durchführbarkeit hin erprobt. Besonders regsam war und ist man überall auf dem Gebiete der Schulerneuerung. Hier darf der Mannheimer Stadtschulrat Dr. Sickingen den Gedanken der Schulerneuerung, eine Folgerung aus dem Bestehen nach individueller Behandlung des Schülers, in den Meinungsstreit und führt ihn auch praktisch durch. Zahlreiche Freunde und Gegner erwarben sich in dem Vierteljahrhundert, seit dem er in unserer Stadt wirkt, die Ehre, weil so die ganze Mannheimer Volksschule zu einer Art Versuchsschule wurde, über die jetzt ein dringender Wunsch nach dieser Lehrer unterrichtet, der nach einer Versuchsschule, in der wertvolle Erziehungsgedanken der Vorkriegszeit durch Anhänger der Erneuerung auf ihre praktische Durchführbarkeit hin erprobt werden.

Der Name „Versuchsschule“, zwar heute allgemein eingeführt, ist m. E. etwas irreführend. Unter einem Versuch in der Schule versteht man heute allzulebend eine experimentell-psychologische Untersuchung, während die wirkliche Versuchsschule kein Laboratorium, sondern eine Erziehungsschule sein will, in der freilich hier und da auch einmal — aber als Ausnahme, nicht als Regel — zum einwandfreien Experiment zu greifen sein wird. Die wertvollen Gedanken neuer Methodiker und Pädagogen unter Beachtung unangenehmer psychologischer und jugendpsychologischer Ergebnisse sollen hier eher zielgenauer um- und ausgeführt werden. Kinder- und Jugendforschung muß gemacht werden im jahrelanger Mühsal. Auf diese Weise sollen die wertvollen Gedanken von der Erneuerung der Schulerneuerung, das Ziel der Erneuerung und Orientierung soll die Versuchsschule leisten zum Nutzen der örtlichen und weiterhin der gesamten deutschen Schule und deren Lehrer.

Der Lehrkörper einer großen städtischen Schule hat andererseits gewisse berufs-, arbeits- und gesellschaftliche Verantwortlichkeiten, die nach einer Bestimmung außerhalb der engersten allgemeinen Schranken verlangen, die in freieren Verhältnissen bedeutend besser zu leisten würden, als dies in den „normalen“ Schulen möglich ist. Ihnen mehr Bewegungsfreiheit zu gewähren, ist mit einer Aufhebung der Versuchsschule, diese freilich schon lange auch eine Aufgabe der Versuchsschule sein müssen, die ihre Aufgabe als Piloten in heutigem Sinne voll erfüllt haben. Weil der erzieherische Charakter ganz und gar von der Einstellung der Lehrperson abhängt, ist ihm abhängig, weil ein vermittelter, ein sich vermittelnder Lehrender begünstigt niemand den seiner Wirkung entsprechenden Erfolg erzielen kann, kurz: weil Schulerfolg und volle Verantwortlichkeit der Lehrenden aufs engste zusammenhängen, gehört die Förderung der Berufsgedanken eines Lehrkörpers mit zu den

### Kleines Feuilleton.

#### Nutzen und Schaden bei Sonnenbädern.

Bei den vielen Genußmitteln und Verführungen spielen der Luft- und Sonnenbäder eine ausschlaggebende Rolle. Das Luftbad hat die stärkende und belebende Wirkung des kalten Wassers, ohne dessen Nachteil; die Hauterwärmung wird der Zeit zu überlassen. Unter dem Einfluß des Sonnenlichtes gelangt die ganze Stoffmasse unteres Körpers. Durch die Dungen wird Kohlenstoff aus dem Blut gelassen und dafür Sauerstoff in das Blut aufgenommen. Wenn sich unsere Haut in der Sonne bräunt, so ist das eine Folge der Anlockung des Blutes durch das Licht. Von der Sonne gehen Reize aus, die die Nerven und Muskeln der Haut zu einem häufigen Wechsel von Zusammenziehung und Erschlaffung bringen und dadurch das Hin- und Herströmen des Blutes verstärken.

Da die Haut, der bloße Körper sich an die Sonne gewöhnen müssen, so nehme man zunächst Luftbäder, die die Nerven wunderbar beruhigen, die Atmung vertiefen und die Herztätigkeit stärken. Hat man allmählich die Sonne ertragen gelernt, so laßte man sich auf Baden unter dem Strahlen der Sonne bei feinstem Wenden des Körpers. Nach circa 30 Minuten Sonnenbad nehme man ein kurzes kühles Bad oder eine Dusche.

Gibt es etwas Köstlicheres und neben Wasser und Luft ein besseres Heilmittel als Sonne? Für Überarbeitete, nervöse Menschen ist das Sonnenbad in körperlicher Ruhe das beste Heilmittel. Das Blut wird nach innen gedrückt und kräftigt in erhöhtem Maße wieder in die Hautgefäße. Das Leben der Sonne gibt Leben und verleiht dem Tod. — Bei Sonnenbädern bleibt unbedingte Vorsicht am Platze, will man den Schaden nicht noch ärger machen, wie er schon ist. Es ist der Fall selber nicht selten, daß junge Leute, die mit unbedeutendem Baden stundenlang in der strahlenden Sonne gelegen hatten, echten Sonnenstich bekamen; sie traten starke Kopfschmerzen und Hirnentzündung auf. Selbstverständlich können die Nerven von der Sonnenstrahlung nicht ohne weiteres heilung von ihnen Befreiung erwarten. Bedienung der Haut und gute Blutversorgung sind natürlich die wichtigsten Voraussetzungen, deren aber die Nerven der Sonne ungenügend entbehren. Die Stöberer werden viel eher durch die Sonnenstrahlung geschädigt, als die weilergebräunten, übergebürsteten Sonnenbäder. Deshalb braucht sich aber der Städter vor Sonnenbädern nicht zu scheuen; nur muß er vor allem im Anfang vorsichtig damit sein.

bestehten ist, daß weitere Tausende und Abertausende dahinstürben. Ferner hat das Erzbischöfliche Ordinariat angeordnet, daß das Fest des sel. Bernhard von Baden am 25. Juli als Jugendsonntag gefeiert und in allen Kirchen eine Kollekte zur Förderung der kirchlichen Jugendpflege erhoben wird.

Eine Feuerlöschprobe veranstaltete Mittwoch nachmittag das Industriekontor Mannh. im als Vertretung der Deutschen Totalgesellschaft m. b. H. in Berlin-Charlottenburg. Hinzur der Feuerwehrleute wurden unter Beteiligung einer großen Zuschauermenge verschiedene Brände inszeniert und es war in der Tat verblüffend, wie der Feuerlöschapparat „Total-Einheits-Typ C“ arbeitete.

Parteinachrichten.

Deutsche (liberale) Volkspartei. Der Bezirksverein „Unterstadt II“

hielt dieser Tage im „Habered“ eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Ober-Reallehrer Reinmuth, betonte in seiner Begrüßung, daß die Unterstadt bei der Reichstagswahl eine recht stattliche Stimmenzahl aufgebracht habe. Diese gelte es nun festzuhalten durch zielbewußte Arbeit, durch scharfe Betonung der Grundzüge unserer Partei. Der Referent des Abends, Herr Stadtverordneter H. Haas, behandelte das Thema: „Die deutsche Volkspartei und die neue Regierung“, wobei er eingehend auf die einzelnen Stadien bei der Regierungsbildung einging und die derzeitigen Verhandlungen in Epo einer kritischen Beleuchtung unterzog. Das mannhafteste Auftreten von Simons, Stinnes und Hus sei herzerfreudend und hätte den richtigen Verhandlungston geschaffen. Der Redner warnte aber dringend vor einem unangebrachten Optimismus. In die mit Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine längere Aussprache, an welcher sich u. a. die Herren Rofes, Gruber und der Referent beteiligten. Es kamen hauptsächlich Fragen über Organisation und Agitation zur Erörterung, wovon Herr Reinmuth aus dem reichen Schatz seiner jahrezehnjährigen Erfahrungen wertvolle Fingerzeige geben konnte.

Mannheimer Künstlertheater „Apollo“.

Die Operette „Die Frau im Dunkeln“ hat den besten Erfolg der jüngsten Berliner Aufführung durch die gelungene Mannheimer Erstaufführung bezeugt. Ziel hat zu dem ungemein günstigen Eindruck, den die Neuheit bei dem harttesten Publikum hervorrief, die sorgfältige Einstudierung und wirklich glänzende Ausstattung beigetragen. Die Handlung appelliert an die Sympathie der Zeitgenossen in besonderem Maße. Drei Hauptpersonen gehören zur Presse. Der dritte Akt spielt überhaupt in den Redaktionsräumen einer Zeitung in Venedig. Der Titel wird der Operette durch Pianetta, eine junge Witwe, die Richterin des Grafen Adriano di San Barbato, gegeben, die sich mit dem Herzoglichen, dem Grafen Andrea Desjano, als „Schönwaise“ im eigenen Heim im Dunkeln allabendlich Entschuldigendes gibt. Der Dritte wird zwar ein jüdisches Ende erreicht, als der Graf der Frau im Dunkeln schwört, daß er seine Frau im Dunkeln kennt, aber im dritten Akt sind die Verhältnisse soweit geklärt, daß sich der Vorhang endgültig vor zwei glücklichen Paaren senkt. Denn auch Vittore, der Redakteur des „Vorgens“, hat Ranja, die Tochter des Redakteurs des „Abend“, zum Lebens- und Konjunkturbande gegen die Mütter, für die sie bisher tätig gewesen ist, gewonnen. Im ganzen genommen, ist die Handlung die abwechslungsreichste, die man sich denken kann, im ersten Akte vorwiegend dramatisch, mehr in dem Reiz der Volkstheater übergriffen, im zweiten und dritten moderner Berliner Typ, ohne aber allzu leicht zu werden.

Bei der Besetzung der Musik ist der erste Akt als der gehaltvollste anzusehen. Der Komponist zeigt hier, daß er sich schon in der Oper erfolgreich versucht hat. Man wird die klare, plastische Tonsprache, die glänzende Melodik und die treffende Charakterisierung ebenso loben müssen, wie die feineren Instrumentation und die ungemein sorgfältige Behandlung der Singstimmen. Pianetta und Andrea, dem Hauptpaar, sind denn auch die denkwürdigen Aufgaben zugefallen. Was die Weibchen, besetzt vom Musikfesten, im Solo und Quart zur Verherrlichung des Ranzwals und der mährischen Jagensöhne, ist wirklich musikalisch ausgezeichnet. Daß der Komponist nicht nur über tiefes Gefühl, sondern auch über eine gute Dosis Humor verfügt, kommt am deutlichsten in dem Duett „Die Frauen aus dem Orient“ zwischen Maria und Ettore zum Ausdruck. Das Orientalische wird hier sehr charakteristisch betont. Der eigenwillige „Schlager“, der sich in Mannheim schnell allgemeiner Beliebtheit erfreuen dürfte, bringt der zweite Akt mit dem reizvollen Duett Manjas und Ettore. Wenn zwei miteinander verlobt sind, das nunmehr gewissermaßen als Leitmotiv die Musik durchzieht. Sehr geistig, elegant und melodisch ist das Waldquartett zwischen Pianetta und Andrea gestaltet, während Humor und Tanz in dem Duett allein voll zur Geltung kommen. Im dritten Akt interessiert musikalisch nur noch das altweltliche Solo Andrea über das Frauenrätsel.

Die Aufführung fand auf einer rühmten Höhe. Oberregisseur Feinzer hat in unerwählter sorgfältiger Vorbereitung eine glänzende Regieleistung vollbracht. Schon der Chor der Masken, der das Stück einleitet, trägt viel Temperament und Schminke, und dieser flotte Zug ging durch die ganze Aufführung. Dabei hatte Feinzer noch eine der Hauptrollen, den Ettore, zu spielen, den er mit dem ganzen Lebensdrängen Charms und der Fertigkeit ausstatterte, der einem Journalisten eigen sein muß, der sich energiegelich betätigen will. In Fritz Sappá hatte er eine Fortsetzung, wie sie wohl nicht besser gestellt werden kann. Das Paar ist wirklich die beste Fortsetzung gefunden, natürlichen Humors und feinfühler Louisa. Blüma Conti (Pianetta) und Rudolf Rudolfi (Andrea) bewährten sich ebenfalls auf das Beste, in Spiel und Gehalt der Musik zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Nur vermieden wir bei Rudolfi, der sehr gut bei Stimme war, in den Lebensjahren zu viel den sinnlichen Momenten, den der Komponist hier in die Musik gelegt hat. Lobende Erwähnung verdienen noch Helmi Dehlerina als Graf und Jeanes Häpeler als Oberbedienter. Auch der Chor hielt sich im allgemeinen nicht schlecht. Leopold Schütz dirigierte das bedeutend verstärkte Orchester mit der ganzen Dinnade des Romantischen und durfte insbesondere nach dem zweiten Akt, der die üblichen Stimmen und Orchesterkräfte, den wohlverdienten Kranz entgegennehmen. Heinrich Bornhöfer, der die Bühnenbilder geschaffen hat, von denen dasjenige des ersten Aktes, die Terrasse mit dem Arkadengang mit dem Kompositen im Hintergrund, eine Meisterleistung ist, wurde ebenfalls mit Recht gefeiert. Die eleganten Kostüme fügten sich auf das glücklichste in den farbenschönen, hübschen, herrlichen Rahmen ein. Der Beifall, der bereits während des ersten Aktes freudig einströmte, wuchs der denkwürdigen, und so konnte man dem Eindruck entnehmen, daß „Die Frau im Dunkeln“ der Stern sein dürfte, der in der Mannheimer Operettenspiele am besten strahlen wird. Sch.

Die Senkung der Preise.

Schwehlingen, 15. Juli. Zur Frage des Preisabbaues wurde gestern in einer Besprechung zwischen Vertretern der Landwirtschaft und Arbeitervereine Stellung genommen und eine Einigung erzielt, die in folgenden Richtpreisen für Obst, Gemüse und Eier ihren Niederschlag gefunden hat: Eier das Stück 1 Krone 1 R., Verbraucher 1.20 R., Frühkartoffeln Pfund 40 Pfg., bezw. 40 Pfg., Bohnen 60 Pfg., 70 Pfg., Gelberüben 25-35 Pfg., Frühtraut 40 Pfg., Salate das Stück 20-30 Pfg., Kohlrabi das Stück 10-20 Pfg., Kürbisch Pfund 1.20 R., 1.50 R., Birnen 70 Pfg. bis 1 R., bezw. 80 Pfg. bis 1.15 R., Zwetschen und Pfäumen 60 Pfg. bzw. 80 Pfg. Die Preise dürfen keinesfalls überschritten werden. Der Preis der Weizen soll auf dem heutigen Markt schon auf 50 Pfg. das Pfund beruhen. Die Preise für Milch sowie für die Gegenstände des Handels, insbesondere für Schuhe und Textilwaren, bedürfen noch einer besonderen Regelung. Infolge einer Vereinbarung zwischen Betriebsverein und Gewerkschaftskartell ist auch der Bierpreis herabgesetzt worden.

Zweibrücken, 15. Juli. Ein dringender Antrag der sozialdemokratischen Stadtratsfraktion und die Resolution einer Arbeiterdemonstration unter freiem Himmel hätte im Verein mit einem Rundschreiben der pfälzischen Kreisregierung das Bürgermeisteramt veranlaßt, eine gemeinsame Aussprache zwischen Vertretern der Arbeiter- und Beamtenvereine, des Kleinhandels, Gewerbes und landlicher Vertreter der Geschäftswelt zwecks Abbaues der Preise für Lebensmittel und Bedarfsartikel zu veranstalten. Von den Arbeiter-Abgeordneten betonte Stadtrat Wittenmeier und Gewerkschaftsleiter Wilhelm, daß die Arbeiterschaft nur mit erhöhter Mühe von der Selbsthilfe abzuhalten sei und daß die Führer jede Verantwortung für die Zukunft ablehnen müßten, sofern nicht unersetzlich erhebliche Preisentlastungen vorgenommen würden. Es wurde u. a. darauf hingewiesen, daß die Stadt Zweibrücken mit die höchsten Preise in der Pfalz aufweise. Von Seiten der Detailhändler wurde erklärt, daß die Schuhhändler, Manufakturisten usw. mit dem Abbau bereits begonnen hätten und der Verein bereit sei, weiterhin entgegenzukommen und auch sachverständigen Prüfungen der Geschäftsbücher keine Schwierigkeiten zu bereiten. Die Stadtverwaltung sollte durch Bürgermeister Koeniginger und den Leiter der städt. Preisprüfstelle weitgehende

Unterstützung zu durch Ausbau des Bucheramtes und Veranlassung von Nachprüfungen der Ladenpreise durch Sachverständige. Die Kleinhandelsvertreter ließen sich erklären, daß nicht sie die Preisverteuerungen seien, sondern die Rohwarenhändler, Großisten und Fabrikanten, die in Ringe zusammengeschlossen, jeden Abbau ablehnten, ohne daß gegen diese Schulden vorggegangen werde. Schließlich wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der sich die Geschäftsinhaber bereit erklärten, gegebenen Falles ihre Preise durch Beauftragte des Bucheramtes und der Preisprüfstelle auf Angemessenheit prüfen zu lassen, ebenso unversätlich alles zu tun, um raschstens eine fähbare Preisermäßigung vorzunehmen. Die Arbeitervertreter gaben hierzu die Erklärung ab, daß vor weiteren Schritten die Wirkung der Entschließung abzuwarten werde.

a. w. Darmstadt, 15. Juli. Preiskontrollkommissionen sind zwischen der hiesigen Geschäftswelt und der Verbraucherwelt gebildet worden, um dem konsumierenden Publikum einen Einblick in die Preisbildung für die hauptsächlichsten Lebensmittel und Bedarfsartikel zu ermöglichen. Gebildet wurden 4 Kommissionen, 2 für Lebensmittel, je eine für sonstige Bedarfsartikel und Preisbildung im Handwerk. Jede Kommission besteht aus einem Beamten der Preisprüfstelle, als Vorsitzenden, 1 Vertreter der betreffenden Branche und 3 Verbrauchern. Den Mitgliedern, die nachweisbaren Verlust an Arbeitsoberflächen durch ihre Tätigkeit in den Kommissionen haben, wird dieser durch die Stadt ersetzt, die für diesen Zweck einen Kredit von 5000 R. bereitgestellt hat.

Trier, 14. Juli. Die Regierungen, Vorkaufsgeschäfte und die Kohlenhandlungen werden bekämpft, daß sie die Preise mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse herabgesetzt haben.

Kommunales.

Bad Dürkheim, 14. Juli. In der letzten Bürgerausschussung wurde beschlossen, beim Staatsminister den Antrag auf Verleihung der Eigenschaft als Stadtgemeinde und Änderung von Dürkheim in Bad Dürkheim zu stellen. — In den letzten Tagen ging hier das Gerücht, das Referat-Lazarett sei vom Reich erworben und werde in ein beständiges Reichslazarett umgewandelt. Der Bürgerausschuss ersuchte den Gemeinderat einstimmig, dahin vorstellig zu werden, daß von der Errichtung eines Reichslazarett's Umgang genommen wird. Erst kürzlich wurde im Landtag genehmigt, daß die Steuerfreiheit der gemeinnützigen Anstalten in Dürkheim aufgehoben wird; das bedeutet für die Gemeinde eine Einnahme von 6-7000 R. aus den Gehaltsanteilen des Referat-Lazarett's, die Eigentümern der Städtischen Ordensanstalten sind. Gemeinnützige Anstalten des Staates oder Reiches sind auch weiterhin von der Steuer frei, wir würden somit die Steuer von 6-7000 R. mit der Errichtung des Reichslazarett's wieder verlieren. Heute schon sind eine Anzahl Wohnungen vom Personal des Referat-Lazarett's belegt. Würde das Reichslazarett errichtet werden, dürften wir immer noch auf 10-20 Wohnungen rechnen, die für das Personal erforderlich sind, das ist eine Ausgabe, die sich die Gemeinde Dürkheim nicht leisten kann.

sw. Mainz, 14. Juli. Der Präsident des Landtages, leitender Beigeordneter Adelsing, ist zum Bürgermeister der Stadt Mainz ernannt worden.

Aus dem Lande.

Schriesheim, 15. Juli. Vor einiger Zeit verschwanden hier spurlos zwei junge Leute, von denen das Gerücht ging, daß sie zur Frei-Delegation gegangen seien. Die beiden Ausreißer, denen die Bergarbeiterschaft nicht schon genug war, sind, wie sie schreiben, nur nach Karlsruhe gegangen.

Heidelberg, 15. Juli. Heute fand hier die 55. Sitzung der Kreisversammlung des Kreises Heidelberg statt. Versammlungsleiter war Fabrikant Reuhaus (Heidelberg). Oberbürgermeister Dr. Walz wies als Vorsitzender des Kreisaustrusses auf die großen Schwierigkeiten hin, mit denen jetzt auch die Kreisverwaltungen zu kämpfen haben. Dies prüfte sich schon in den letzten Jahren der Voranschläge aus. Das vergangene Jahr hat nicht die übliche Uebererschreitung des Voranschlags gebracht, sondern einen Ueberschuss von 70 000 R. Der Voranschlag für 1920 wurde genehmigt. Er sieht Einnahmen von 1 062 000 R. und Ausgaben von 2 426 250 R. vor, darunter fast 1 Million für die Kreisstraßen und Wege. Zur Deckung der verbleibenden 1 364 048 Mark wird eine Kreisumlage von 68 Pfg. auf je 1000 R. Steuerwerk erhoben. Bei der Besprechung des Geschäftsberichtes bemerkte ein Redner, der Kreis könne womöglich zur Unterstützung der Kleinbahnen aufgefördert werden; man solle sich dagegen wehren, wenn solche Forderungen kämen, denn die Kreise könnten solche Ausgaben jetzt nicht leisten. Für die Heilung und Erholung kranker Kinder wurden 70 000 R. für die Luisenheilanstalt 64 000 R. Zuschuß gefordert und bewilligt, ferner für die Kreispflegeanstalt in Sinshelm 216 000 R. Die landwirtschaftlichen Winterschulen in Eppingen und Wiesloch sind gut besucht und könnten noch mehr Schüler aufnehmen, wenn Raum genug vorhanden wäre. Sie fordern 7300 und 8800 R. Zuschuß. Aus der Versammlung wurde angeregt, beide oder eine der Anstalten später zu einer Altersheime zu erweitern. Die Stadt Wiesloch soll allerdings schon jetzt die Räume nicht gerne her. Die Kreisbauhaushaltsschule Rekarbischheim, die 23 Teilnehmer hatte, wurde von einigen Kreisabgeordneten für unnötig, von anderen aber für sehr brauchbar gehalten. Auch sie hat Raum-mangel. Der Zuschuß beträgt 9100 R. Kreisrauberbaumspalter Jürgen wird angelehnt. Verhöfste Klagen wurden geführt über die hohen Preise für die Benutzung der Drechsmaschinen. Die Kreisversammlung nahm eine Entschließung an, in der die Regierung zur Prüfung der Preise aufgefordert wird. Die Jungweibchen des Kreises kann in diesem Sommer der Seuchen noch nicht benutzt werden. Ihre Verpackung bringt 30 000 R. Einnahmen. Ein Antrag, der Kreisumlage möge dafür eintreten, daß bei einem Uebergang der Kraftwagenlinien ans Reich die Interessen des Kreises nach Möglichkeit berücksichtigt werden, wurde angenommen. Zugunsten der Mittellandschiffstöße wurde eine Anleihe von 250 000 R. bewilligt, ferner die Erhöhung der Beteiligung bei der Städtelungsgesellschaft Badische Pfalz auf 40 000 R. Ohne nennenswerte Aussprache erfolgte ferner die Genehmigung der neuen Kreisbesoldungsordnung, die einen Mehraufwand von 70 000 R. jährlich erfordert.

Epfenbach, 12. Juli. Hier tritt die Maul- und Klauenseuche erneut auf. In einem Stalle mußte ein wertvolles großtätiges Tier eingeschachtet werden.

Forsheim, 12. Juli. Der 14jährige Lehrling Walter Reubrand kam in einem hiesigen Wehregelbetriebe einer Transmissionsmaschine zu nahe, wurde vom Riemens erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Unfälle ereignete seinen Verletzungen.

Welschbach, 10. Juli. Auf dem von der Badischen Landwirtschaftsamt als Versuch- und Lehrgut eingerichteten Schloßgut Oberstein ist vom 6. bis 9. Juli ein vierstägiger Bienenzuchtkurs abgehalten worden, den der Berater der badischen Eisenbahn-Direktor, Herr Harrer Gräbener aus Leinfelden, leitete. Es nahmen 52 Hörer an dieser zeitgemäßen Veranstaltung teil, die von dem leitendsten Unterricht des Kursleiters und den praktischen Übungen am Bienenstand außerordentlich befriedigt waren. Großes Interesse wurde auch den Vorträgen des erst vor Kurzem aus Amerika zurückgekehrten Herrn Alexander Wartenberger über die Bienenzucht in den Vereinigten Staaten entgegengebracht. Der Vortragende hat es verstanden, die einfachen Methoden der amerikanischen Züchter genau zu erläutern und ins beste Licht zu stellen, wobei viele der Hörer wohl den ernstlichen Entschluß mit nach Hause genommen haben, entsprechende Vorlesungen mit dieser neuen Lehre zu machen. — Auch die Leitung des Versuchsgutes Oberstein hat den Kursteilnehmern so zugesagt, daß sie eine größere Zahl amerikanischer Beuten aufstellen wird, um Vergleichsversuche zwischen der heimischen und der fremden Zuchtart anstellen zu können. Hier im Kurort ermarct man schon lange die in manchen Jahren überreiche Honigtracht. — Zahlreiche Wanderimter haben in alten Gemeinden ihre Bienen in großer Zahl aufgestellt. Leider hat aber die Lannentracht noch nicht recht angefangen. Hoffentlich verlagert diese durch die Bienen so leicht auszunügende Zuderquelle nicht, denn die Honigtrachten sind fast überall leer, und der süße Immennektar wird schließlich herbeigewünscht.

Offenburg, 13. Juli. In zahlreichen Weindauergemeinden der Umgegend tritt der Reblaus an den Reben stark auf. Gefürchtet wird die Bekämpfungsmittel, den Schwefel, abwaschen. Es gibt bereits Rebstübe, wo jetzt schon die Trauben geizigt werden können. In manchen Gemeinden ist nahezu alles, krank, es gibt aber auch Behangs, wo noch alles gesund ist.

Oberwolfach, 11. Juli. Der Hof der Frau Mathias Hartmann in Erzenbach (Marbachsweilerhof) brannte in der Nacht zum Samstag bis auf den Grund nieder; außer dem Vieh konnte nichts gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung.

Lobmoss, 15. Juli. Der Täter des Raubmordes auf den Landwirt Simon ist der 28jährige Monteur Max Kluge, der in Zell verhaftet wurde. Er war schon seit einiger Zeit beschäftigungslos, handelte mit Motorrädern usw., hatte aber meist kein Geld. Er hat die Tat eingestanden, leugnet aber den Raub an der Schwägerin Simons. Der Landwirt Simon dürfte mit dem Leben davonkommen.

Banhaus, 14. Juli. Um den seit über zwei Wochen während der Streik der Bavarbeiter beizulegen, hat auf Ansuchen von sozialdemokratischer Seite während der letzten Würgerassessorsitzung der Stadtrat Schritte unternommen und beide Teile zu einer Besprechung eingeladen, die stattgefunden hat. Die Arbeitergeber ließen auf dem Standpunkt stehen, daß ein reaktionsverhinderlicher Tarif bestehe, daß in Konstanz derselbe Lohn bezahlt werde wie in Mannheim und Karlsruhe, daß ein über diesen Tarif hinausgehender Lohn nicht bezahlt werden könne, umso weniger als der Preisabbau begonnen habe. Die Arbeitnehmer machten aber besonders teuren Verhältnisse an der Grenze geltend, und bestritten, daß ein Preisabbau stattgefunden habe. Die Milch ist lediglich nicht verteuert worden und halte die Höhe von 120 Pfg. Fleisch und andere Lebensmittel dagegen seien noch teurer geworden. Der Vorschlag der politischen Parteien, den Bauarbeitern eine einmalige Zulage von 100 Mark zu gewähren, im Verhältnis zu den alten Lohnsätzen, schien zum Erfolg zu führen und zur Wiederaufnahme der Arbeit. In der Versammlung der Bauarbeiter wurde aber der Vorschlag verworfen und die Weiterführung des Streiks beschlossen. Den größten Schaden dabei hat die Stadt selbst, weil dadurch die im Bau befindlichen Wohnungen vor Winterbeginn nicht fertiggestellt werden können und die Wohnungsverhältnisse nicht behoben wird.

Pfalz, Hessen und Umgegend.

Worms, 12. Juli. Ein trauriges Schicksal hatte die 17jährige Tochter angesehener hiesiger Bürgerleute. Das Mädchen lernte in Frankfurt, wo es in Stellung war, einen jungen Mann kennen und liebte. Der Mensch benötigte die Religion des Mädchens und brachte es dazu, daß es seiner Herrschaft bedeutende Summen Geldes, Wäsche usw. raubte und schließlich seinem Geliebten nach Hamburg folgte. Der gemeinlose junge Mann verkaufte in Hamburg das Mädchen an ein öffentliches Haus und verschwand. Als die Besitzerin jenes Hauses nach einiger Zeit die Folgen des Umganges bei dem Mädchen bemerkte, wurde die Unglückliche von der Besitzerin aus dem Hause gebracht und nach Bezahlung der Fahrt nach Frankfurt geschickt, wo sie ohne alle Mittel völlig verarmt anlangte. Auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt wurde das Mädchen von der Polizei angehalten und der Fürsorge übergeben.

Darmstadt, 15. Juli. Dienstag nachmittag ging hier ein schweres Gewitter nieder. Der Blitz schlug im Herdosen in den Büros des Zimmermeisters Haurig ein. Der entzündete Brandgriff auf das angrenzende Magazin über, konnte aber durch die Feuerwehre bald gelöscht werden. Der Schaden ist bedeutend.

Wiesbaden, 13. Juli. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Teuerung hat die Stadtverwaltung beschlossen, die Kurtagel um 100 Prozent (von 60 auf 120 Mark) zu erhöhen. Aus demselben Grunde werden auch die Bäderpreise erhöht, doch sollen die Grundbesitzer der Stadt durch die ermäßigten Preise erhalten. Auch der Preis für Thermalwasser wird eine Erhöhung erfahren.

Stuttgart, 13. Juli. In der Nacht vom 11. auf 12. Juli fing der 45jährige Fuhrmann August Mann in seiner Wohnung in der Kletterstraße in Heilbronn, als er gegen Mitternacht im angrenzenden Zustand heimkam, mit seiner Ehefrau Streit an, in dessen Verlauf er sie in roher Weise mißhandelte. Als er auf glühliche Forderungen in den Verhandlungen nicht oblieh, rief ihn einer seiner Stieföhne, ein 21 Jahre alter Gräner, weg. Hierauf brach Mann mit einem Stiefmesser auf seinen Stiefsohn ein und brachte ihm einen Stich in den Rücken bei. Nun entzünd ein Handgemeinzel, der dem Mann von seinem Stiefsohn, der ihm das Messer aus der Hand winden wollte, am Halse gefaßt wurde. Hierbei wurde er erwischt. Die Verlesung des Stiefsohns, der wegen Totschlags vorläufig festgenommen ist, ist nicht gefährlich. — Am 10. Juli wurde ein älteres Ehepaar in seiner Wohnung in einem Hause der Wagnerstraße tot aufgefunden. Es liegt Verfallung mit Verdauungs- vor. Beide Eheleute waren dem Trunk ergeben und hatten oft Narkotika eingenommen. Vermutlich verlag eine der Ehegatten in der Trunkenheit, den Gasbehälter zu schließen.

Sportliche Rundschau.

Bogen.

Internationale Bogenschieße in Berlin. Der 3. Großstumpfung bei Nationalen Bogensportklub von Deutschland im Draußenhaus des Berliner Zwanzig brachte endlich den deutschen Bogen einige Erfolge aber gegen ausländische Gegner. Hinzukommt die deutsche englischer Kodax nach 15 Runden durch Punktierung und auch der deutsche Mittelstumpfungmeister Duhai schloß gegen den freien Donaghue erfolgreich. Donaghue mußte vollständig scheitern in der 6. Runde ausgeben. Einen beachtlichen Kampf lieferten sich dann noch der deutsche Leichtstumpfungmeister R. Kuntze-Berlin und der Engländer Graves. Trotzdem Graves fast den ganzen Kampf über in der Führung war, verteilte sich der Deutsche auf und hand die ganzen 15 Runden durch, so daß er schließlich nur nach Punkten besiegt eine Niederlage einstecken mußte.

Wetternachrichtendienst

der badischen Landeswetterdienst in Karlsruhe.

Beobachtungen vom Freitag, den 16. Juli 1920, 8 Uhr morgens (MEL) auf Grund lang- und kurzzeitiger Beobachtungen.

Table with 7 columns: Ort, Luftdruck in NN mm, Temp. in C, Wind in Richtung und Stärke, Wetter, Niederschlag in letzten 24 Stunden mm. Rows include Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, etc.

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7 Uhr morgens)

Table with 10 columns: Ort, Luftdruck in NN mm, Temp. in C, Wind in Richtung und Stärke, Wetter, etc. Rows include Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, etc.

Allgemeine Witterungsaussichten.

Während die Druckverhältnisse der letzten drei Tage nach den Verhältnissen wie am 10. und 12. Juli sind, ist der Verlauf der Witterung insofern ein anderer, als die gestern aufgetretenen Druckverhältnisse nur im Süden zu Gemütsberuhigungen mit Wolkenregen geführt haben. Sonst ist nur zeitweilig Bewölkung ausgebrochen. Die Temperaturen erreichen gestern 27 Grad in der Ebene und 30 Grad im Hochgebirgsgebiet. Von den Äozonen vorwiegend hoher Druck verdrängt die nordwestlichen Luftmassen gleichzeitig fast auch ein schwaches Hoch über Frankreich und Mittelmeer, das die noch bestehenden Druckstörungen ausgleichen wird. Voraussichtliches Wetter bis Samstag, 17. Juli, nach 12 Uhr Gewitter, zeitweilige heiter, warm.

# Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

## Reichsbankausweis vom 7. Juli.

Berlin, 15. Juli. (Draht.) Der vorliegende Ausweis der Reichsbank für die erste Juliwoche zeigt zwar eine beträchtliche, die gewaltige am Halbjahresabschluss eingetretene Steigerung aber lange nicht erreichende Abnahme der Anlagekonten. Ihren Grund hat diese Entlastung im wesentlichen darin, daß nach Erledigung der Ultimo-Regulierungen die flüssigen Geldmarktverhältnisse einen günstigen Absatz an Reichsschatzanweisungen in den freien Verkehr wieder ermöglichten. Die gesamte Kapitalanlage verminderte sich um 6791 Mill. M auf 44514,7 Mill. M, die bankmäßige Deckung für sich allein genommen um 6797 Mill. M auf 44167,1 Mill. M. Auf der anderen Seite wies auch die fremden Gelder einen beträchtlichen Rückgang auf, der mit 6474 Mill. M der Abnahme der Anlagekonten annähernd gleichkam.

Bei den Zahlungsmitteln ist nach dem ungemein starken Abfluß der Vorwoche der erwartete Rückstrom nicht eingetreten. An Banknoten mußten in der Berichtwoche 70,1 Mill. M neu in den Verkehr geleitet werden, sodas deren Umlauf am 7. Juli 54045,2 Mill. M betrug. Der Umlauf an Darlehenskassenscheinen konnte dagegen um 58,9 Mill. M auf 13574,4 Mill. M eingeschränkt werden. Die Ausdehnung des Umlaufs an diesen papiernen Zahlungsmitteln zusammengefaßt hat sich auf 11,2 Mill. M belaufen. Der Darlehensbestand bei den Darlehenskassen nahm um 21,5 Mill. M auf 30225,6 Mill. M ab.

Bestand an kursfähigem deutschem Geld und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Kilogramm fein zu 2784 Mark berechnet.

Vermögen (in 1000 Mark)	gegen die Vorwoche
Metalbestand	1095430 + 446
darunter Gold	1091716 - 1
Reichs- und Darlehenskassen-Scheine	17272274 + 20665
Noten ander. Banken	1324 - 683
Wechsel, Schecks und disk. Schatzanz.	44167064 - 6787043
Lombarddarlehen	4748 - 3325
Wertpapierbestand	342858 - 621
Sonstiges Vermögen	12037444 + 337320
<b>Verbindlichkeiten.</b>	
Grundkapital	180000 (unver.)
Rücklagen	104258 (unver.)
Notenumlauf	54045201 + 1070083
Einzlagen	16939980 - 6473975
Sonst. Verbindlichkeit	3651703 - 29349

## Die Haferbewirtschaftung.

Berlin, 16. Juli. (Eig. Draht.) Wie bereits mehrfach berichtet, ist der Hafer auch aus der alten Ernte vom 15. August an von der Reichsgetreidestelle beschlagnahmt. Die Frage, ob nur der Hafer, der sich bei Kaufleuten befindet, oder auch der bei Erzeugern und Verbrauchern der Beschagnahme unterliegt, ist zurzeit noch nicht endgültig gelöst. Auch finden zurzeit noch Unterhandlungen über die Festsetzung des Uebernahmepreises statt. Die Bewirtschaftung des beschlagnahmten Hafers soll dieses Jahr auf einem neuen Weg durchgeführt werden, wobei jedoch hervorzuheben ist, daß ein endgültiges Resultat noch nicht feststeht. Zur Bewirtschaftung des Hafers sollen drei Stellen hinzugezogen werden, und zwar die Hafernährmittelsentrale, ferner die Kommunalverbände und die Reichsvermögensverwaltung. Letztere dürfte vor allem den Bedarf der Reichswehr, der auf 100000 Tonnen veranschlagt wird, zu decken haben. Diese drei Stellen werden Bezugsrechte ausgeben, auf Grund deren es dem Handel möglich gemacht werden soll, im Kommissionswege und zu den festgesetzten Höchstpreisen Hafer zu handeln. Auf diese Weise wird natürlich nicht etwa ein Freihandel geschaffen, aber es wird dem Landwirt die Möglichkeit gegeben, den Hafer, den er nicht selbst verbraucht, aber abliefern muß, schnell zu verwerthen. Der hiergegen auszuführende Bezugsschein gilt als Ablieferungsnachweis der betreffenden Behörde gegenüber. Die festgesetzte Lieferungsfrist wird durch diese Maßnahme nicht eingeschränkt. Erwähnt sei noch, daß in Bayern gegen diese Maßnahme ein ablehnendes Verhalten sein soll.

## Börsenberichte.

### Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 16. Juli. (Draht.) Die Börse eröffnete bei ruhigem Verkehr und nicht einheitlicher Preisbildung, doch kennzeichnete sich die Grundstimmung als ziemlich fest. Montanaktien traten in den Hintergrund. Für Deutsch-Luxemburg bestand einiges Interesse bei erhöhtem Kurse, auch Lotharinger Hütte sowie Mannesmann gebessert. Buderus verloren 8%. Unter den chemischen Aktien fanden Badische Anilin zu erhöhten Preisen Beachtung, plus 1%, Th. Goldschmidt bei

lebhafter Nachfrage 10% gesteigert auf 385 und im weiteren Verlaufe bis 400. Holzverkohlung 7%, Höchster Farbwerke 2%, Elektr. Griesheim 3% höher. Bei sehr bescheidenem Geschäft waren Norddeutsche Lloyd und Hamburger Paketfahrt behauptet. Schantungbahn mäßig höher, A. E. G. traten bei erhöhten Kursen in den Verkehr, Bergmann und Schuckert fester. Im freien Verkehr Ludwig Ganz 229 bis 230. Neckarsulmer 195, Holzmann 178, Deutsche Erdöl 1620, Deutsche Petroleum 843 bis 846, Gebrüder Fahr 157, Julius Sichel 350. Auch im weiteren Verlauf trat nur geringe Unternehmungslust ein, doch war eine entschiedene bessere Stimmung für Montanpapiere eingetreten. Bochumer stellten sich 3%, Harpener 3% höher, Otavi-Minen-Anteile 7%. Gemischte 675 schwächer. Bei geringem Geschäft waren Reichsanleihen ziemlich unverändert. Mexikaner mühsam behauptet. Privatkont 4%.

### Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 16. Juli. (Draht.) Die Börse fährt fort, die Verhandlungen in Spa weiterhin optimistisch zu beurteilen. Die Haltung war demgemäß fest. Am Montanaktienmarkt waren Bochumer und Buderus mit Steigerungen von 4% bzw. 6% bevorzugt. Harpener gewannen ebenfalls 6%. Hohenlohe stellten sich 7% höher; sonst waren obereschielesche Werte abgeschwächt. Lebhaftere Kauflust entwickelte sich für Farbwerte auf Grund der mit Frankreich getroffenen Vereinbarung über Lieferungen von Farbstoffen. Badische Anilin gewannen über 10%. Von Spezialwerten waren Rheinmetall und Köln-Rottweiler begehrt und stiegen um 9 bzw. 15%. Deutsche Petroleum wurden lebhaft zu anziehenden Kursen umgesetzt. Kolonialpapiere waren vernachlässigt, sowie vorwiegend schwächer. Am Anlagemarkt war der Kursstand wenig verändert.

### Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 16. Juli. (Draht.) Am Produktenmarkt wurden für Hafer von ganz nahen Stationen bei sofortiger Abladung etwas höhere Preise als gestern geboten. Auch sonst schien die Haltung für diesen Artikel etwas fester zu sein. Von Erbsen waren geringere Qualitäten zu schwächeren Preisen mehr gefragt. Für neue Viktoriarbsen wurden ca. 160 M verlangt. Das Geschäft in Hen war ruhig. Stroh blieb schwer verkäuflich. Die amtlichen Notierungen in Hafer stellten sich in Mark per Tonne: Loco ab Bahn —, spätere Lieferungen 220 bis 220. Tendenz behauptet.

### Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 16. Juli. Ein Abschuß in Zellroßfabrik Waldhof-Aktien kam heute zustande zum Kurse von 330%. Ferner gefragt: Anilin zu 460% und Benz zu 193% (195 R.).

## Wirtschaftliche Rundschau.

### Verbot des freien Handels in Oelseen.

Der Börsenvorstand der Mannheimer Produktenbörse erhielt gestern von Reichsausschuß für Oel und Fette, Berlin, folgendes Telegramm: „Erfahren worden, daß Oelseen in Mannheimer Börse frei gehandelt werden. Oelseenverordnung besteht nach wie vor zu Recht. Oelseen dürfen im freien Handel nicht verkehren. Bitten, entsprechende Maßregeln dort zu veranlassen.“

Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation. Bochum. Auf Antrag der Berliner Handelsgesellschaft und der Deutschen Bank sind die 13 Mill. M neuen Aktien und 20 Mill. M 4%ige, vom 1. Oktober 1924 als rückzahlbare Hypothekendarlehen von 1920 des Bochumer Vereins zur Berliner Börse zugelassen worden. Der Bochumer Verein verteilte in den letzten fünf Jahren an Dividende 149%, 25%, 25%, 22% bzw. 11%, und für 1919/20 2%, zuletzt auf 57 Mill. M Aktienkapital. Das Gesamtunternehmen beschäftigt zur Zeit im Inlande 1349 Beamte und 22456 Arbeiter. Das abgelaufene Geschäftsjahr 1919/20 sei, abgesehen von den allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, ohne besondere Störungen verlaufen. Es dürfte mit einem zufriedenstellenden Ergebnis zu rechnen sein und, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, auch mit einer befriedigenden Dividende.

Neue österreichische Schatzscheine. Die österreichische Finanzverwaltung gibt eine Milliarde Kronen zweieinhalbsprozentige dreimonatige Schatzscheine aus, die ein von der Postsparkasse geführtes Konsortium übernimmt. In Vorbereitung ist ferner die vor einigen Tagen im Finanzausschuß der Nationalverwaltung vom Staatssekretär für Finanzen angekündigte Ausgabe einer neuen Art von Schatzscheinen. Das Finanzamt will höher verzinsliche dreimonatige bis einjährige Schatzscheine ausgeben, bei denen der Besitzer eine dreimonatige Kündigungsfrist vorgesehen ist. Die neue Art der Schatzscheine wird noch während des Sommers ausgegeben werden.

## Neueste Drahtberichte.

### Stellung zur Ausfuhrabgabe.

Berlin, 16. Juli. (Eig. Draht.) Am 12. Juli haben die Hauptbevollmächtigten der Außenhandelsstelle eine Tagung abgehalten, um zu der mit Wirkung vom 10. Mai eingeführten Ausfuhrabgabe Stellung zu nehmen. Die Reichsbevollmächtigten waren einmütig der Ansicht, daß die Ausfuhrabgabe nur eine vorübergehende Maßnahme sein würde. Das Ausfuhrgeschäft ist demnach ins Stocken geraten, da es keine Belastung verträgt. Es wurde daher beschlossen, bei der Regierung die vorläufige Aussetzung der Erhebung der Ausfuhrabgabe zu beantragen, und zwar für alle Geschäfte.

### Vom Außenwirtschaftsbund.

Düsseldorf, 16. Juli. (Eig. Draht.) Wie wir hören, findet am 21. Juli eine Versammlung des Außenhandelsausschusses statt. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung der Marktlage und die Regelung von Ausfuhrfragen.

### Demnächstige Kapitalerhöhung der Akkumulatorenfabrik A.-G. in Berlin.

Berlin, 16. Juli. (Eig. Draht.) Die Generalversammlung, in der 4,5 Mill. M Aktien vertreten waren, setzte die Dividende auf 17% fest. Demnach wird das Grundkapital zwecks Stärkung der Betriebsmittel um 8 auf 20 Millionen M erhöht. Wie der Vorsitzende, Karl Fürstberg von der Berliner Handelsgesellschaft, anführte, wird die größere Hälfte dieser 4 Mill. M Aktien zum Umtausch von Aktien eines befreundeten Unternehmens gebraucht werden, das mit der Akkumulatorenfabrik schon seit längerer Zeit im Austauschverhältnis technischer Einrichtungen steht und das sich in der Hauptsache mit der Herstellung von elektrischen Motoren befaßt. Der Name könne noch nicht genannt werden, da die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen seien.

### Deutsch-Uebersee-Elektrizitätsgesellschaft.

Berlin, 16. Juli. (Eig. Draht.) Nachdem die erforderlichen Vereinbarungen mit der spanischen Bankgruppe auf Grund des Generalversammlungsbeschlusses vom 7. Juni getroffen sind, ist nunmehr die spanische Gesellschaft, auf welche die Aktiva der Deutsch-Uebersee-Gesellschaft überzugehen hat, in Madrid errichtet worden. Die Fertigstellung der neuen Werte der spanischen Gesellschaft, welche im Umtausch gegen die Stammaktien der Deutsch-Uebersee-Gesellschaft gewährt werden, dürfte allerdings angesichts der großen in Betracht kommenden Zahl von Stücken noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Inzwischen sind die Werte durch die Zertifikate der Deutschen Treuhandgesellschaft dargestellt, die nach wie vor an den deutschen und schweizerischen Börsen gehandelt werden.

### Verdoppelung des Aktienkapitals der Felten u. Guillaume Carlswerke A.-G. in Köln-Mülheim.

Düsseldorf, 16. Juli. (Eig. Draht.) In der außerordentlichen Generalversammlung wurde heute die Verdoppelung des Aktienkapitals von 60 auf 120 Mill. M beschlossen. Die neuen Aktien sind ab 1. Juli 1920 dividendenberechtigt. Sie werden von einem Konsortium zu pari übernommen mit der Verpflichtung, die gleiche Anzahl Aktien der Luxemburger Gruppe abzutreten zum Kurse von 250%. Aus dem vom Konsortium erzielten Gewinn sollen die alten Aktionäre 50% = 500 M pro Aktie, erhalten, nach der Generalversammlung vom Jahre 1921 einen gleichen Betrag von 500 M für jede Aktie, falls das Ergebnis 1920 gegenüber 1919 kein Mindererträgnis bringen wird. Die A. E. G. hat im Interesse der alten Aktionäre das bekannte Umtausch-Angebot für zwei Felten-Aktien gegen drei junge A. E. G.-Aktien gemacht, um dadurch ihren Besitz an Felten noch erheblich zu vergrößern. Mit der Luxemburger Gruppe hat sie ein Abkommen getroffen, wodurch der deutsche Einfluß auf das Unternehmen garantiert wird.

### Titania-Gesellschaft.

Berlin, 16. Juli. (Eig. Draht.) In der westrienen Generalversammlung der Titania zu Berlin, Allgemeine Versicherungs-A.-G. wurde der Beschluß genehmigt, daß die mit Gewinnanteil Versicherten bei Todesfallversicherung 2% der Summe der für jede Versicherung seit ihrem Bestehen zu zahlenden Jahresprämie, bei Unfall-2% und bei Erlebensfallversicherungen 10% der Jahresprämie beträgt. In der Volksversicherung wurde kein verteilbarer Ueberschuß erzielt. Auf jede Aktie werden gezahlt 4% Zinsen und 100 M aus der Gewinnreserve, zusammen also 140 M.

### Querschnittsrechnung: Dr. Fritz Goldenbaum.

Verantwortlich für Politik: Dr. H. W. W. für Berichterstattung: Dr. H. W. W. für Redaktion: Dr. H. W. W. Druck und Verlag: Truders Dr. Oetl. Mannheimer General-Anzeiger G. v. S. O. Mannheim, S. 6. 2.

Frankfurter Börse.		Berliner Börse.		Dividenden-Werte.	
<b>Festverzinsliche Werte.</b>		<b>Festverzinsliche Werte.</b>		<b>Transp.-Aktien.</b>	
1% Inlandanleihe	15. 16.	1% Reichs- und Staatspapiere	15. 16.	Schantungsbahn	15. 16.
4% Mannh. v. 1901/02	97	D. Schatzanz. Ser. I	95.00	Alig. Lok.-u. Städt.	101.50
4% Mannh. v. 1912	97	do. Ser. II	95.00	Gr. Stralsund	129.75
4% Deutsche Reichsanleihe	79.50	do. Ser. III	95.00	Süd. Eisenbahn	111
4% do. v. 1912	79.50	do. Ser. IV	95.00	Ost. Galizienbahn	111
4% do. v. 1913	79.50	do. Ser. V	95.00	do. Ser. VI	111
4% do. v. 1914	79.50	do. Ser. VII	95.00	Balderns und Odenw.	322
4% do. v. 1915	79.50	do. Ser. VIII	95.00	Canada Pacific	322
4% do. v. 1916	79.50	do. Ser. IX	95.00	Austriar	322
4% do. v. 1917	79.50	do. Ser. X	95.00	Prinz-Helmscholtz	322
4% do. v. 1918	79.50	do. Ser. XI	95.00	Orientalbahn	322
4% do. v. 1919	79.50	do. Ser. XII	95.00	D. Ostb. Dampfz.	322
4% do. v. 1920	79.50	do. Ser. XIII	95.00	Hamb.-Am. Postl.	322
4% do. v. 1921	79.50	do. Ser. XIV	95.00	Hag. Sildm. Ostb.	322
4% do. v. 1922	79.50	do. Ser. XV	95.00	Hansa Dampfz.	322
4% do. v. 1923	79.50	do. Ser. XVI	95.00	Nordl. Lloyd	322
4% do. v. 1924	79.50	do. Ser. XVII	95.00	Bank-Aktien	322
4% do. v. 1925	79.50	do. Ser. XVIII	95.00	Ban. Handels-Ges.	322
4% do. v. 1926	79.50	do. Ser. XIX	95.00	Comm.-u. Disk.-B.	322
4% do. v. 1927	79.50	do. Ser. XX	95.00	Darmstädter Bank	322
4% do. v. 1928	79.50	do. Ser. XXI	95.00	Deutsche Bank	322
4% do. v. 1929	79.50	do. Ser. XXII	95.00	Diskonto-Ges.	322
4% do. v. 1930	79.50	do. Ser. XXIII	95.00	Dresdner Bank	322
4% do. v. 1931	79.50	do. Ser. XXIV	95.00	Mittel. Kreditbank	322
4% do. v. 1932	79.50	do. Ser. XXV	95.00	Nationalkreditbank	322
4% do. v. 1933	79.50	do. Ser. XXVI	95.00	Oester. Kredit	322
4% do. v. 1934	79.50	do. Ser. XXVII	95.00	Reichsbank	322
4% do. v. 1935	79.50	do. Ser. XXVIII	95.00	Industrie-Aktien	322
4% do. v. 1936	79.50	do. Ser. XXIX	95.00	Akumulat.-Fabr.	322
4% do. v. 1937	79.50	do. Ser. XXX	95.00	Adler & Oppenheim	322
4% do. v. 1938	79.50	do. Ser. XXXI	95.00	Adler & Oppenheim	322
4% do. v. 1939	79.50	do. Ser. XXXII	95.00	A.G. Anilin	322
4% do. v. 1940	79.50	do. Ser. XXXIII	95.00	Allg. Elektr.-Ges.	322
4% do. v. 1941	79.50	do. Ser. XXXIV	95.00	Aluminiun-Industri.	322
4% do. v. 1942	79.50	do. Ser. XXXV	95.00	Anglo Condensat.	322
4% do. v. 1943	79.50	do. Ser. XXXVI	95.00	Agas-Hirn. Mess.	322
4% do. v. 1944	79.50	do. Ser. XXXVII	95.00	Badische Anilin	322
4% do. v. 1945	79.50	do. Ser. XXXVIII	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1946	79.50	do. Ser. XXXIX	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1947	79.50	do. Ser. XL	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1948	79.50	do. Ser. XLI	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1949	79.50	do. Ser. XLII	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1950	79.50	do. Ser. XLIII	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1951	79.50	do. Ser. XLIV	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1952	79.50	do. Ser. XLV	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1953	79.50	do. Ser. XLVI	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1954	79.50	do. Ser. XLVII	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1955	79.50	do. Ser. XLVIII	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1956	79.50	do. Ser. XLIX	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1957	79.50	do. Ser. L	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1958	79.50	do. Ser. LI	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1959	79.50	do. Ser. LII	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1960	79.50	do. Ser. LIII	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1961	79.50	do. Ser. LIV	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1962	79.50	do. Ser. LV	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1963	79.50	do. Ser. LVI	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1964	79.50	do. Ser. LVII	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1965	79.50	do. Ser. LVIII	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1966	79.50	do. Ser. LIX	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1967	79.50	do. Ser. LX	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1968	79.50	do. Ser. LXI	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1969	79.50	do. Ser. LXII	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1970	79.50	do. Ser. LXIII	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1971	79.50	do. Ser. LXIV	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1972	79.50	do. Ser. LXV	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1973	79.50	do. Ser. LXVI	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1974	79.50	do. Ser. LXVII	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1975	79.50	do. Ser. LXVIII	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1976	79.50	do. Ser. LXIX	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1977	79.50	do. Ser. LXX	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1978	79.50	do. Ser. LXXI	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1979	79.50	do. Ser. LXXII	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1980	79.50	do. Ser. LXXIII	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1981	79.50	do. Ser. LXXIV	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1982	79.50	do. Ser. LXXV	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1983	79.50	do. Ser. LXXVI	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1984	79.50	do. Ser. LXXVII	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1985	79.50	do. Ser. LXXVIII	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1986	79.50	do. Ser. LXXIX	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1987	79.50	do. Ser. LXXX	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1988	79.50	do. Ser. LXXXI	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1989	79.50	do. Ser. LXXXII	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1990	79.50	do. Ser. LXXXIII	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1991	79.50	do. Ser. LXXXIV	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1992	79.50	do. Ser. LXXXV	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1993	79.50	do. Ser. LXXXVI	95.00	Bergmann & Co.	322
4% do. v. 1994	79.50	do. Ser. LXXXVII			

